

Инженер

1904 Nr. 10



М. Ф. Г. 05

Apagel

Nur mit Menschen hab' ich zu schaffen,
Nicht mit Zeloten,
Ob schwarzen, ob rothen.
Der Atheismus hat auch seine Pfaffen.

Karl Emil Franzos †

Die treue Schwester

Vater und Mutter lagen im Grab
Und der Bruder wollt' übers weite Meer.
Karen hing an seinem Hals,
Verzagt, und weinte sehr.

Meine Lampe will ich ans Fenster stell'n,
Rein Stern hat einen helleren Schein.
Herzbruder, und wenn Du wiederkehrst,
Dein Schiff läuft sicher ein.

Ans Fenster stellte die Lampe sie
Und wartete an sieben Jahr',
Die Schiffer alle kannten ihr Licht,
Das brannte hell und klar.

Sieben Jahre und sieben noch.
Lösch doch Deine Lampe aus.
Sie schüttelte ihren weißen Kopf:
Er kommt doch einmal nach Haus.

Und eines Nachts, und die See ging schwer,
Und sie sahen, am Fenster brannte
kein Licht,

Da sprachen sie, er ist heimgekehrt,
Ihr Glaube trog sie nicht.

Und morgen, sie wollten den Bruder sehn,
Im Hafen war kein Schiff, kein Boot,
Und sie gingen und fanden die Lampe leer,
Und Raren saß und war todt.

Gustav Falke

Sommersonntag

Heut reit' ich in's durchrauschte Feld,
Daraus der ganze Sommer sprüht.
Worum das Herz sich bangt und müht,
Heut ward's im Tiefsten angeglüht
Als wie das Gottesherz der Welt.

Hinaus, hinauf in's klare Licht,
Schon liegt die Stadt verhängt und fern!
In Nächten steht ein milder Stern,
Der Tag gehört dem Gott und Herrn,
Der jauchzend dunkle Ketten bricht.

Recht so, und schmiege dich tief in's Korn,
So spür ich heiß des Werdens Schlag.
Dein, dein, gebenedeiter Tag!
Der schmachtend ich in Banden lag,
Aus jedem Fels sprüht mir ein Born.

Hans Müller

Abend

Ein ferner Vespertglockenklang,
Ein später Wachtelchlag,
In Gold und Purpurflammen schied
Im Westen loh der Tag.

In heil'ger Ruhe liegt die Welt,
Es schweigen Feld und Hain,
Der Nachthauch summt ein Schlummerlied,
Die Wälder schlafen ein.

Hoch auf dem Fels am Hügelraum
Bläht noch ein Hirt Schalmei,
Und rasch mit leichtem Flügelschlag
Streicht schon ein Rauz vorbei.

Wilhelm Müller-Weilburg



Bauernhochzeit

Julius Exter (Uebersee)

Das Lied der Liebe

Oft trägt ein Herz mit Schweigen
In sich schon lang
Sein Lieben, wie die Geigen
In sich den Klang.

Biß endlich drüber gleiten
Wird eine Hand,
Die plötzlich alle Saiten
Zum Spiele spannt —

Und weckt das stumme Sehnen,
Das drinnen schlief,
Und läßt sie bebend tönen,
So voll, so tief,

So wild und doch so leise,
So stark und müd —
Es ist die alte Weise,
Das alte Lied!

Mein Herz hat es gesungen
Wie Sturmgebräus!

— Die Saiten sind gesprungen —
— Das Lied ist — aus . . .

A. De Nora

Briefe, die ich nie geschrieben

An meinen Ordinarius in der Prima

Herr Professor!

Zu den geheimen Wünschen meines Herzens gehört der, Ihnen auch im späteren Leben einmal wieder zu begegnen und zwar in einsamen Gegenden, wo nichts zu wachsen braucht, als Haselnußsträucher mit guten, biegsamen Gerten. Dann möchte ich Ihnen den Dank aussprechen für die Art, wie sie anständigen Jungen ihre Jugend versaut haben. Sie lassen uns von einer Geschichtsstunde zur andern 45 Jahreszahlen auswendig lernen und wenn sich einer, gerade weil er kein Schaf ist, den zusammenhanglosen Blödsinn nicht merken kann, wird er gestraft. Wir wissen das Datum, das Wetter und die Verlustliste von jeder Schlacht im dreißigjährigen Krieg — warum aber der Krieg angefangen und was er für Folgen gehabt hat, wissen wir nicht. Wir müssen die Regierungsdaten aller ägyptischen Könige von Mines an bis zum Khedive Abbas II. im Kopfe haben und wenn einer nicht sagen kann, wann Psammetich III. den letzten Zahn gekriegt hat, drohen Sie ihm mit der Dimission. Aber was etwa im Jahre 1848 die Geister im deutschen Vaterlande durcheinander gerüttelt hat, haben wir nie erfahren. Wir wissen vom alten Homer nur, daß man drei Duzend seiner Hexameter strafweise memoriren muß, wenn man beispielsweise im Genitiv von γυός — γυούτος

statt γυόντος setzt und von Sophokles wissen wir, daß der zweite Chorgesang der Antigone pro Jahr und Klasse durchschnittlich 32 Stunden Schularrest einträgt. Daß in den beiden genannten Classikern poetische Schönheiten vorkommen, erfuhren wir höchstens vom Hörensagen. Sie haben stets wie eine Mauer, oder eigentlich wie ein Stacheldrahtzaun zwischen uns und den Wundern der antiken Welt gestanden, Wundern, von denen Sie selbst so wenig begreifen, wie wir. Sie lieben von den Alten bloß die Grammatik, aber nicht etwa die Logik in ihr, sondern die irregulären Seitensprünge. Sie lieben sie, wie ein Henker die Apparate seiner Folterkammer liebt. Sie vereckeln uns Schiller, Goethe und Lessing genau so, wie Sophokles und Homer. Als wir die Bürgerschaft lasen, fragten Sie über Dionys den Tyrannen und seine näheren Familienverhältnisse aus; als wir den Egmont aufschlugen, sperrten Sie mich ein, weil ich den Todestag Alba's nicht wußte; bei Nathan dem Weisen examinirten Sie uns über die Kreuzzüge. Sie morden unser Ehrgefühl, weil Sie den beschimpfen, dessen nutzlos überfülltes Gedächtniß einmal versagt, unser Selbstvertrauen, weil Sie Den einen Esel nennen, der eselhaft Vorgetragenes nicht begreift, unsere Jugendfreundigkeit, weil Sie aus Schule und Leben uns Alles ausschalten, was fesselnd, froh und farbig ist. Sie nehmen uns nicht an der Hand, uns in's Land des Wissens zu führen, Sie zerren uns an den Ohren durch!

Und darum hege ich den oben angedeuteten Wunsch, Ihnen im späteren Leben unter oben

ebenfalls angedeuteten Umständen wieder zu begegnen.

Mit außerordentlich geringer
Hochachtung!
Ihr N. N.

An meinen Instruktionsoffizier

Herr Leutnant!

Ich bin Doktor der Philosophie und habe mir diesen Titel vor drei Monaten durch eine Arbeit über gewisse biologische Entdeckungen erworben, von deren Existenz Sie jedenfalls auch nicht die geringste Ahnung haben. Und gestern ließen Sie mich einen Satz aus der Wachdienstinstruktion fünfzig Mal abschreiben, weil ich ihn nicht wörtlich herschrieb. Eine geistige Mißhandlung, die nicht geringer ist, als eine körperliche, derentwegen rüde Kommiss-Unteroffiziere eingesperrt werden.

Sie ließen mich heute auf offener Straße vor versammeltem Publikum zehn Minuten stramm stehen. Hupften an meiner Cravatte und kritisierten meine Haltung zum Gaudium der Straßenbummler. Sie hetzen uns an Tagen, wo Sie Haarweh haben, doppelt so lange im Kasernenhofe hin und her, als sonst, schreien mich an, wo ein leises Wort genügt, schicken mich wie ihren Kuli weg, einen von Ihnen vergessenen Gegenstand zu holen. Sie thun mir jede Demüthigung an, die Sie sich leisten können, ohne daß ich mich beschweren darf. Warum? Der Rock, den ich trage, ist der Rock des Königs, wie der Ihrige. Ich trage ihn in schwerer Pflicht gegen den Staat unter Opfern und Selbstverleugnung. Sie haben Ihren Unterhalt und soziale Vortheile in diesem Rock und obenrein noch schöne goldene Gardetreffen darauf. Sie haben weniger gelernt, als ich, stehen als Mensch um keinen Hohl höher — und doch demüthigen Sie mich, wo ich mich nicht wehren kann! Weil ich mich nicht wehren kann! Wissen Sie, wie das thut? Sie werden es erfahren, in 12 oder 15 Jahren etwa, wenn Sie den Cylinder tragen und als Versicherungsagent in Vorzimmern oder zwischen Thür und Angel abgefertigt werden. Dann werden Sie ähnliche Empfindungen durchkosten, wie der Einjährig-Freiwillige, den Sie auf der Parade rüffeln. Und der Schmerz wird gerade so bitter sein, auch wenn er weniger Publikum hat, weil auch Sie ihn schweigend herunterwürgen müssen — aus Noth ums Brot, wie ich heute aus Disziplin. Vielleicht denken Sie dann einmal an Ihren ergebener

N. N.

An meine erste Liebe

Gnädiges Fräulein!

Ueber meinem letzten Briefe stand, glaube ich, „Süßes Lieb!“ Die Anrede war nicht eben neu, aber sie kam aus tiefstem Herzen. Seitdem sind ein paar Wochen verstrichen. Sie sind jetzt die Braut des Herrn Konsul G. und ich — ich habe bereits zu einer Andern „Süßes Lieb“ gesagt. Sie steigen — wenigstens was die Steuerstufe angeht! — um ein Bedeutendes. Ich habe meine Ansprüche um ein paar Etagen tiefer gelegt. Wie tief bin ich gesunken! Erst ein Thor der reinsten Art, der Stunden lang unter einer finstern Hauseinfahrt in der Nacht harren konnte um Sie noch einmal aus dem Wagen steigen zu sehen im Ballsaal; der Verse machte und im Dunkel des Schlafzimmers vor Ihrem Bild oder



CHARITAS

(Skizze zum Fresko am Münchner Krankenhaus)

ein paar verwelkten Blumen auf den Knien lag; dem Sie nicht eine Heilige, sondern eine Göttin waren; der, ohne sich zu bedenken, von einem Thurne herabgesprungen wäre, wenn es Ihnen Spaß gemacht hätte! Und nun in den Armen eines Mädels, das dumm und sinnlich ist und mir meine Börse plündert! Ja, es gibt solche, gnädiges Fräulein! Es gibt Weiber, die sich mit mehr oder weniger Grazie verkaufen. Die Preise sind sehr verschieden und schwanken zwischen einer glänzenden Lebensversorgung und — erlauben Sie mir aus ästhetischen Gründen über die untere Grenze des Tarifes wegzugehen. Mich kostet das Glück, geliebt zu sein, etwa die Hälfte meines Monatswechsels, — Ihrem künftigen Herrn Gemahl wird es schon etwas theurer zu stehen kommen. Sie schwärmen ja für Pferde, für Türken, für Paris, für die See, für Kokos-salons und für Blaufuchs. Das Alles fand ich einst himmlisch, ich verliebter Chor, und ich fand auch, daß das Schicksal arg niederträchtig sei, weil es Ihnen, dem knapp gehaltenen Beamtentöchterlein, alle jene schönen Dinge vorenthielt. Na, sehen Sie, das Schicksal in Gestalt einer fürsorglichen Mama, hat gethan, was es Ihnen schuldig war. Gestern sah ich Sie wirklich in einer Blaufuchsgarnitur. Von ihm? Ich gratuliere! Da kann man über eine Glase und ein — etwas stark betontes Profil schon hinweg sehen. Uebrigens habe auch ich einen Pelz kaufen müssen, freilich nur eine Nerzboa — aber es that doch weh, so gegen Schluß vom Monat! Aber was wollte man machen? Mein „Süßes Lieb“ ließ mir keinen Zweifel, daß sie im Nichtbewilligungsfalle zu der Ueberzeugung kommen werde, sich in ihren Gefühlen für mich getäuscht zu haben. Und das wäre entsetzlich gewesen. Gefühle sind so was Reizendes! Und sie halten so hübsch warm! Und ich hätte vielleicht Wochen lang suchen müssen, bis ich einen passenden Ersatz gefunden hätte!

Ich weiß, jetzt denken Sie sich: „Pfui, wie niedrig!“ Ich war Ihnen eigentlich etwas Besseres schuldig. So was, das man später unter Vermischten Nachrichten mit der Spitzmarke „Ein Liebesdrama“ in der Zeitung liest, Etwas, das Ihnen ihr Leben lang Stoff zu süßer und fleisamer Schwermuth gegeben hätte für einsame oder zwiesame Dämmerstunden. Und nun statt des purpurnen Schlußpunkts im Roman diese banale Fortsetzung! Die Strafe trifft Sie hart, aber gerecht, schöne Freundin. Mich auch!

Ihr ungetreuer

N. N.

Hans Baldung

(Ein zweiter Theil folgt)

Liebe Jugend!

Der fünfjährige Fritz macht mit seinen Eltern eine Reise nach der Ostsee... In einem Badeorte begegnen sie einer zaun-dürren Engländerin, die in ihrem Aeußeren jedes weibliche Merkmal vermissen läßt.

„Mama,“ sagt der kleine Junge und deutet auf die Fremde, „sag‘: ist das ‘ne Plattdeutsche?“

In dem Album eines Schulmädchens der Vorstadt fand ich folgenden Beitrag:

Dumm is er,
Grob is er,
Schiaßn thuat er mit der Büchs;
Raffa thuat er,
Sausa thuat er,
Aber sonst thuat er nix.

Dein Vatter.

Wilhelm Volz †

Der Erdarbeiter

(Zur Zeichnung von A. Münzer)

Auf dem Tisch ein Blumenstrauch
Nacht in Finsternissen. —
Horch, die Tagsschicht ruft heraus
Mädchen aus den Kissen!
Als ich endlich fortgemußt,
Gab die Sorgenlose
Danke mir an meine Brust
Ihre schönste Rose.

Wenn wir nun im Modergrund
Schwer die Karren kippen,
Hängt die Blume mir am Mund
Wie der Kleinen Lippen.
Gleich wird Last zu Spiel und Lust,
Federleicht und lose;
Und das macht mit kühlem Duft
Ihre schöne Rose.

Steigt der Kärner aus dem Schacht,
Reckt er froh die Glieder;
Bringt dem Mädchen in der Nacht
All' die Küsse wieder.
Welkt dann auch die Blume hier
Mild in ihrem Schoße,
Gibt sie lächelnd sich dafür,
Meine schöne Rose.

Franz Langheinrich

Te quiero!*)

Von Waltherr von Rummel

(Mit Zeichnung von Paul Rieth auf Seite 188)

Sevilla! Königin Andalusens! Wie viel
Zauber schließt dein Name in sich!

Sevilla! Stadt der blonden Mädchen mit den
schwarzen Augen, den schwarzen Wimpern!

Sevilla! Du hast noch ein Restchen alter Poesie
und Romantik in unsre, alles nivellierende Zeit
herübergerettet, ein Stück ehemaligen Spaniens!
In dir hat der französische Hut den Spitzenschleier
noch nicht ganz verdrängt!

Sevilla! Stadt der bunten Prozeffionen,
der schönsten Stierkämpfe, Stadt der Sevillana,
der warmen, weichen Mondscheinnächte!

Es ist Sonntag Abend. Die Arena entleert sich.
Ganz Sevilla, das heißt alle, außer den Todi-
franken, den Säuglingen und den eingesperrten
Schwerverbrechern waren den Nachmittag über
bei den Stierkämpfen gewesen und jetzt eilen all
diese Tausende davon — der Stadt zu! —

Manche in eleganten Equipagen, andre in
Omnibussen und Riesenwagen, mit acht, manch-
mal mit zehn buntgezierten und geschmückten
Maulthieren bespannt, wieder andre in kleinen
zweirädrigen Karren, die nur von einem Esel ge-
zogen werden, die meisten zu Fuß, und dichter
Staub bedeckt bald alles, Wagen und Fußgänger.

Alle aber schreien sie unruhig durcheinander,
heiße, feurige Blicke fliegen aus dunklen Augen
entsendet hinüber, fliegen herüber, laute Rufe
klingen über die Straße, Tücher winken, Hände
grüßen und die blonden Haare der reizenden
Sevillanerinnen werden vom Winde hin und her
gezaust.

Es war aber auch ein zu gelungener Nach-
mittag gewesen! Man konnte sich wirklich von
Herzen freuen.

Sechs starke toros hatten im heißen, sonnen-
durchglühten Sande der Arena verbluten müssen
alle gute, edle Kämpen. Vor allem der letzte

Hei! hatte der einen picador sammt seinem alten
Klepper auf den beiden Hörnern in die Höhe ge-
hoben, wie einen Federball, und ihn in der Luft
herumgeschüttelt, geschüttelt, daß der picador ganz
blaß geworden, der feige Schuft! Verächtlich hatte
er dann die beiden, den Gaul und den Reiter in
den Sand geschmissen, im nächsten Moment einen
banderillero gepackt und ihn über die Barriere
nur so hinübergefeuert!

Braves, edles Thier! Wie ein Löwe hatte
es sich gewehrt!

Endlich hatte es den Gnadenstoß empfangen,
stolz und muthig, von dem weltberühmten espada,
von Guerritta selbst! Welche Ehre! —

Das alles besprachen diese, theils auf der Straße,
theils in den Wagen sich zusammendrängenden
Menschen, alle bewunderten den bis zum letzten
Athemzuge kämpfenden Stier, der sich nicht eher
ergeben, als nicht ein dicker, aus der Kehle heraus-
brechender Blutstrom ihn kampfunfähig gemacht
hatte.

„Blut, heißes, rothes Blut!“ Reichlich war
es geflossen heute Nachmittag. Nicht nur die
sechs Stiere, auch fünfzehn Pferde waren gefallen,
der letzte Stier hatte allein deren fünf nieder-
gerannt.

Wie eine große, unerfüllte Sehnsucht nach noch
mehr heißem, lebenswarmem, rothem Blut lag
es über den schreienden und lärmenden Menschen. —

Männer und Frauen, alle sprachen sie vom
Blut, dem geflossenen und dem, das noch fließen
sollte! —

Nach in dem kleinen Café chantant in einer
der stilleren Straßen, wo sonst nicht sehr viel
Leute verkehrten, stauten sich heute förmlich die
Besucher und alle sprachen sie vom Stierkampf,
dem heutigen — und dann vom kommenden
Sonntag. Da sollten noch bessere Stiere als heute
zu erwarten sein!

Und aller Augen leuchteten in Erwartung,
vor Begierde nach neuem Blute!

Ich war schon einmal in dem Café gewesen,
und kehrte heute zurück, denn so hatte ich die
Sevillana nie tanzen sehen, wie hier von einer
dunkeläugigen, sechzehnjährigen, kleinen Spanierin!

So graziös, so leicht und weich, und doch
wieder so wild und feurig, wie es eben nur eine
Andalusierin fertig bringen kann.

Am Tische links nächst der Bühne war, als
ich das erste Mal hier gewesen, ihr Verehrer ge-
wesen, ein junger blasser Mensch von vielleicht
zwanzig Jahren mit großen, schwarzen Augen,
welche träumerisch und heiß auf seiner Allerliebsten
ruhten und sich keinen Augenblick von ihr weg-
wandten.

Auch heute saß er wieder auf seinem Platz,
den Blick beständig auf sie gerichtet. Sie aber
lächelte und nickte ihm zu, während sie tanzte
und mit den Kastagnetten klapperte.

Wir waren an unserem Tischchen zu Dritt.
Mir gegenüber ein älterer, hagerer Herr mit einem
ergrauten Schnurrbartchen, das er beständig drehte,
neben mir ein braunverbrannter junger Bursche.
Ein Bauer! In seinem ländlichen Kostüm, mit
dem großen, runden Hute auf dem Kopfe kontra-
stirte er lebhaft mit den rings um uns sitzenden
Städtern. Es lag etwas Gutmüthiges in seinem
groben, anrasierten Bannengesichte, nur sein Auge
blickte finster. Er wandte es nicht von der Bühne
weg und schien das Bild der Tänzerin förmlich

in sich auffangen zu wollen, so versunken war
er in den Anblick des Mädchens.

Und jetzt, jetzt sah sie bei einer raschen Wende-
ung zu uns herüber. Die Augen der Beiden be-
gegneten sich, sie schrak leise zusammen und wandte
sich sofort ab.

Mein Nachbar und die Kleine kannten sich also.
Der Tanz war zu Ende.

Stürmischer Beifall lohnte sie.

Sie dankte lächelnd. Nach allen Seiten schaute
sie und grüßte mit ihren dunklen, lebhaften Augen
herab. Nur unsern Tisch überfah sie.

Der junge Bauer neben mir war in ein düstres
Brüten versunken und starrte regungslos auf
den Tisch.

Es reizte mich zu erfahren, wer und woher
die reizende Andalusierin sei. Ich wandte mich
ihm zu. „Das Mädchen tanzt entzückend!“

„Ja! sehr hübsch!“ Er sah mir fest und ernst
in die Augen.

„Sie kennen sie?“

„Ja! Wir sind aus demselben Dorfe. Ich
bin heute nach Sevilla hereingefahren, sie tanzen
zu sehen!“

Damit erhob er sich, legte ein Geldstück neben
sein Glas, schielte finster noch zu dem Tische links
der Bühne hinüber und ging mit einem kurzen
Gruß — ohne sein Glas nur berührt zu haben
— hinaus.

„Armer Kerl!“ meinte der Herr mir gegen-
über, ihm bedauernd nachsehend. „Jeden Sonn-
tag sitzt er so hier! Verschmähte Liebe! — Ja
die Liebe, die Liebe! Die kann selbst so einen
strammen Burschen, wie den herunterkriegen!“

Nach der nächsten Programmnummer erhob
ich mich auch, grüßte und ging fort.

Es wurde mir zu heiß in dem überfüllten
Saale und die Hauptsache, die reizende Sevillana,
hatte ich ja gesehen.

Ich durchschritt das Lokal und trat in den
neben dem Café chantant gelegenen Garten.

Hier war es kühler unter den dichten Platanen.

Als ich an einer, von Gebüsch umgebenen
Ecke des Gartens vorbeischnitt, hörte ich flüstern.
Ich sah hin.

Richtig. Da stand die kleine, schlanke Tänzerin
in ihrem weißen Kleidchen! Dicht neben ihr der
blasse Liebhaber!

Sie schlang gerade, den Kopf weltvergessen
zurücklehrend, ihre Arme um seinen Hals.

Er aber stammelte unter heißen Küffen: „Jo
te quiero, ich such Dich voll Sehnsucht, ich hab'
Dich lieb, so lieb, te quiero, te quiero!“

Das sprudelte heraus, so wild, so lebensdurftig,
so voll heißen, glühenden Verlangens!

Ich ging rasch vorbei, ich wollte die Beiden
nicht stören, setzte mich an einen leeren Tisch und
trank zwei der vorzüglichsten Eislimonaden — ich
habe sie nie so köstlich wie in Sevilla und Gra-
nada bekommen. Gegen elf Uhr trat ich den
Heimweg an.

Kanngsam schritt ich dahin.

Sevilla im Mondenschein! Entzückend! Wie
still die weiche, warme Sommernacht!

Eine Nacht des Friedens, der Ruhe! Eine
träumende Nacht der Liebe!

Immer noch umklang mich, was der bleiche
Spanier seiner dunkeläugigen Blondine so sehn-
suchtsvoll zugeflüstert:

„Te quiero, te quiero!“

Ich kam um eine Ecke auf einen freien Platz.
Geschrei und Lärm! Und dort vor mir strei-
tende Menschen! Ich eile hinzu.

Da stehen sich der blasse, schmale Städter und
der braune, breitschultrige Bauer drohend gegen-
über, beide das Messer in der Hand.

Bevor ich noch ganz hinkommen kann, sind
sie auch schon aufeinander losgefahren, blitzartig
schnell, zwei kämpfende Raubthiere.

Da stößt der Städter einen gellenden Schrei
aus, das Messer entfällt seiner Hand und er stürzt
— stürzt — ich kann es nie vergessen, wie er
gestürzt ist, so schauerlich war es — immer noch
vorwärts, stumm, ohne ein Wort der Klage, immer



Frau M. Volkmann (Dessau)

*) Ich hab Dich lieb!



Erdarbeiter

Adolf Münzer (Paris)



Sevillana

Paul Rieth (München)

nach vorwärts, die verglasten Augen auf die Erde geheftet, die Arme krampfhaft nach dem Boden ausbreitend, ohne ihn finden zu können.

Vier — fünf — sechs Schritte taumelt er dahin, krampfhaft recken sich seine Hände nach dem Boden aus!

Endlich schlägt er dröhnend auf das Pflaster und überkollert sich einige Male. Der Bauer hatte ihn mit fürchterlicher Wucht getroffen!

Ich sah mich nach ihm um. Er war verschwunden.

Mit einem schrillen Aufschrei stürzte sich die Tänzerin über den Besinnungslosen und starrte ihm ängstlich in die erloschenen Augen.

„Liebster! Liebster! Du darfst nicht sterben, nicht sterben!“

Nun regte er sich. Er lebte noch! Aber lange Zeit war ihm wohl nicht mehr beschieden. Das fast handbreite spanische Messer saß ihm bis zum geschweiften Hingriff zwischen den Rippen.

Er schlug die Augen auf — langsam — schwerfällig — wie aus tiefem Schlafe erwachend.

Er erkannte sie.

Ein leises Lächeln überglitt seine Züge. Er versuchte mit dem Arm sich emporzustützen. Schmerzlich stöhnend sank er zurück.

„Liebster! still! still! ruhig! Ganz ruhig! Dann wird alles wieder gut werden!“

Leise versuchte er, verneinend den Kopf zu schütteln. Dann richtete er sein großes, schwarzes Auge langsam zu ihr empor.

Eine wehmüthige, stumme Bitte lag in diesem Blick!

Sie neigte ihren blonden Lockenkopf herab und küßte ihn lange — lange! —

„Te quiero, te quiero!“ stöhnte er und schlang mit fürchterlicher Anstrengung seine Arme um sie. Ein dicker schwerer Blutstrom quoll da mit einem Male zwischen seinen Lippen hervor.

„Heilige Mutter Gottes! hilf!“ schrie die Andalusierin in wahnsinnigem Entsetzen auf.

Ein Dehnen und Strecken des Körpers, ein letztes Stöhnen und sein Kopf fiel schwer auf das harte Steinpflaster zurück. Mit einem markerschütternden Schrei stürzte sie sich über den Todten und blieb in stummem Schmerz neben ihm liegen.

Ich wandte mich ab!

Ich hatte heute wahrlich genug des Blutes gesehen! — —

Während ich durch die stillen, mondbeschienenen Straßen Sevillas meinem Hotel zuwanderte, tönte mir immer noch in die Ohren, was der Sterbende gemurmelt. Das hatte so lebenssehnstüchtig und doch schon so todesmatt geklungen:

„Te quiero, te quiero!“

Liebe Jugend!

Der Herr Professor der Physik will beim Lehrerinneneamen die jungen Damen über die Expansionskraft der Luft befragen. Da die aufgerufene Dame absolute Unwissenheit zeigt, will der Herr Professor sie auf den richtigen Weg bringen und fragt:

„Sie werden mir doch wohl sagen können, was uns rings umgibt?“ Nach einigem Hören sagt das erröthende Fräulein: „Fischbein.“

Die beiden kleinen Geschwister Karlchen und Frieda haben sehr lieb zusammen im Wohnzimmer unter dem Weihnachtsbaum gespielt. Die ältere Frieda kann aus der Schule einige Freiübungen, die muß Karlchen ihr nachmachen.

Aber es will damit nicht recht gehen. Karlchen wird mißmuthig. Da kullert es ihm plötzlich laut im Magen.

Frieda hält lauschend mit der Übung inne.

Strahlend aber erhebt Karlchen sein Gesicht und erleichtert sagt er: „Das mach' mir mal nach!“

„Pastoral-Medizin“

Grade zur rechten Zeit, während die Nubilitäten-schnüffler des Reichstags eine neue Lex Heinze planen, erscheint die vierzehnte Auflage dieses Buches mit **erzbischöflich-römisches Approbation**. (Verlag von Hub. Barth in Aachen.) Es ist ein ärztlicher Rathgeber in den zahlreichen Fällen, wo infolge kirchlicher und moraltheologischer Vorschriften oder Verbote das leibliche Wohl und vielfach auch das eheliche Glück und sogar das Leben der Gläubigen gefährdet werden kann. Das wäre an sich ein löbliches Unternehmen, wenn nicht die Verfasser ihre im Großen und Ganzen auf moderner Wissenschaft beruhenden Rathschläge ausdrücklich dem Belieben der Geistlichkeit unterstellt hätten.

Dr. H. Capellmann, der verstorbene k. preuß. Sanitätsrath, Ritter des päpstlichen Gregoriusordens, sagt als erster Herausgeber im Vorworte (1877): „Endlich bedarf es wohl kaum der Versicherung, daß ich beabsichtigt habe, überall mit den Lehren der römisch-katholischen Kirche in Einklang zu bleiben. Ich hoffe, daß ich von dieser Lehre nirgendwo abgewichen bin, erkläre aber überdies, daß ich alles, was etwa in diesem Buche mit der Kirchenlehre in Widerspruch stehen sollte, sofort und unbedingt zurücknehme.“ — Und Dr. W. Bergmann sagt in seinem Vorwort vom 1. Dezember 1903: „Sollte trotz des gegenheiligen Bestrebens eine Behauptung aufgestellt sein, welche den Lehren unserer heiligen Kirche widerspricht, so wird dieselbe hiermit unbedingt und gerne zurückgenommen.“ — Seite 187 heißt es: „Da aber hier (es handelt sich um die copula in der 3. bis 6. Woche nach der Entbindung) die Gefahr nicht (?) mehr so groß ist, mögen die Moralisten entscheiden, welche Gründe hinreichend seien, diese, wenn auch geringere, doch immerhin vorhandene Gefahr ernstlichen Schadens für das Weib zu kompensiren.“ — Seite 181 [die Konzeption darf auch dann nicht vermieden werden, wenn die Frau durch graviditas in große Lebensgefahr kommt]: „Der Fall wäre gewiß sehr traurig, muß aber in seinen Konsequenzen von einem Christen ertragen werden. Auch zur Vermeidung der Lebensgefahr darf man nicht einmal läßlich sündigen, noch viel weniger sich einer so direkten nächsten Gefahr der Todsünde [pollutio] aussetzen.“ U. f. w.

Durch die vorbehaltlose Unterstellung der ärztlichen Einsichten und — Pflichten unter das Urtheil von Autoritäten, welche weder von staats- noch von vernunftwegen zu Wächtern der Gesundheit berufen sind, haben die Verfasser das Recht verwirkt, wissenschaftlich und beruflich ernst genommen zu werden. Ein Kandidat der Medizin, der die Staatsprüfung mit derartigen Beschränkungen seines beruflichen Gewissens — schmücken wollte, müßte mit Glanz durchfallen!

Ist aber infolge solcher bedingungslosen Preisgabe wissenschaftlicher Grundsätze das Buch der Strenge des ärztlichen Berufes entkleidet, so erscheinen auch die zahlreichen darin gegebenen Ausführungen über das sechste Gebot, den intimen geschlechtlichen Verkehr der Ehegatten u. f. w. als durchaus ungehörig. Die Verfasser haben hier, vielleicht ohne es zu wollen oder auch nur zu ahnen, in ihrem Eifer, der Kirche zu dienen, ihrem Buche gerade jenen Stempel aufgedrückt, welcher von ihren Fraktionsgenossen der modernen satirischen Literatur und Illustration zugebilligt wird. An diesem harten Verbote ändern auch die Berufungen auf Viguori, Gury und andere „Moraltheologen“ nichts. Man kann nicht, wie es auf S. 84, 181, 187 geschieht, der kirch-

lichen Autorität zu Liebe vom ärztlichen Pflichtenstandpunkte unbedingt Verwerfliches, ja an das Verbrechen Streifendes zulassen, ohne zugleich die schlüpfrigen Schilderungen des allerintimsten, geradezu perversen Geschlechtsverkehrs (S. 171, 178, 182 u.) dem Vorwurfe der Unsitte auszusetzen — mindestens der Unsitte nach Verno, Koeren, Kohl und andern ultramontanen Autoritäten. Was würden diese Herren für ein Mordsgeschrei erheben, wenn die „Jugend“ auch nur den zehnten Theil jener Darlegungen wörtlich abdrucken wollte!

Der Zweck dieser Zeilen ist aber keineswegs, die „Pastoral-Medizin“ dem Staatsanwalt zu denunzieren. Mögen ultramontane Ärzte und Nicht-ärzte nach wie vor im Bäcklein Viguori plätschern, soviel sie wollen. Aber das sollen und dürfen sie uns nicht verwehren, ihren unaufhörlichen Wehklagen über liberale Sittenverderbnis u. dgl. Unsinn den Spiegel ihres eigenen Gesichtes entgegenzuhalten. Für alle Fälle sollten die Freiheitskämpfer die Pastoral-Medizin studieren, um deren Duff den Zeloten im rechten Moment unter die Nase reiben zu können.

Georg Hirth

*) Selbstverständlich verkenne ich nicht die schrecklichen Leiden, denen das unglückliche Weib des Alkoholiters und Rohlings infolge der sonderbaren Lehren der Moraltheologen ausgesetzt wird. In dieser Richtung statistisches Material zu sammeln und aufklärend vorzugehen, wäre wohl eine ernste Aufgabe aller Frauenvereine. Auch sozialpolitisch ist diese Frage von der größten Wichtigkeit.

Qualitäten!

In der bayrischen Kammer zweifelte der Bauernbündler Dr. Gäch die Trefflichkeit des niederbayrischen Übels an. Der „Bayrische Kurier“, das führende ultramontane Organ, nahm die Edelften der niederbayrischen Nation in Schutz und zählte die niederbayrischen Adelligen allen Ernstes mit Angabe ihrer Berufe und Qualitäten auf. Da hieß es u. A.:

U. Karl, Frhr. v., absolvierte mit I, jur., Staatskonkurs mit II u. — Albert und Philipp, dessen Söhne, „Gymnasium, lernen sehr gut.“ — G., Frhr. v., St., cand. jur. — L.,



A. Schmidhammer

Das Fettange des Gesetzes wacht!

Frhr. v., Franz Joseph, in Oesterreich gänzlich verunglückt. — P., Graf von, gest., K., ... bekannter Wohltäter der Armen. — P., Graf von, K., Konrad, Rechtspraktikant; Albert, cand. jur. — S., Graf von, Joseph, cand. jur., Vicewachtmeister; Friedrich, Oberleutnant. —

Seit dem Einsiedelmann, den sein treuer Bär mit einem Felstrumm von einer Fliege und allen übrigen Daseinsplagen befreite, ist niemand mehr so tödtlich vertheidigt worden, wie die niederbayerischen Adelligen durch den „Bayr. Kurier“! Wir empfehlen dem Blatte nachfolgende Ergänzungen:

Baron O. v. K. Neffe einer wohlhabenden Tante. — Zweimal erfolgreich geimpft. — Graf A. v. S. Ritter hoher Orden; Sebastian und Ulrich, Söhne, spielen gut Tennis; — Graf A. v. N. Prächtiger Vollbart, raucht ausgezeichnete Cigarren; Theobald, sein Sohn, Unteroffizier aspirant der Reserve. — Freiherr v. A. A. Großer Briefmarkensammler; Muck, sein Sohn, Volksschüler I. Klasse C. Inhaber verschiedener Fleißbilletten; — Graf A. B. C. K. Kammerjunfer, Mitglied des Vereins gegen Hausbettel, eifriger Trambahnpassagier. — Baron Clemens v. P., ausgezeichnete Schnaderhüpferl-Sänger; wurde im Februar 1904 von den „Schwarzen“ überfallen. U. f. w. u. f. f.

Neue Gedanken vom alten Tolstoi

Ich betrachtete den herrlichen Sonnenuntergang: auf der einen Seite geballte Wolken, feldsam bestrahlt, auf der anderen — die Sonne eine blutigrothe, glühende Scheibe. Ich stand am Waldestrand. Der frischgeschnittene Roggen duftete. Ich war freudig gestimmt.

Und ich dachte:

Diese Welt ist kein Scherz, ist nicht bloß eine Welt der Prüfung, nicht bloß der Uebergang in eine bessere, ewige Welt; nein, sie ist eine der ewigen Welten, die schön und freudenvoll ist, und die wir schöner und freudenvoller nicht nur gestalten können, sondern auch gestalten sollen für diejenigen, welche mit uns leben, und für alle jene, welche nach uns leben werden.

Jede sittliche und zugleich praktische Vorschrift enthält die Möglichkeit des Gegensatzes dieser Vorschrift zu anderen Vorschriften, welche der nämlichen Grundidee entstammen.

Enthaltbarkeit — heißt das: nicht essen, sich unfähig machen, seinen Mitmenschen zu dienen? Kein Thier töten — heißt das: sich von ihnen fressen lassen? Keinen Wein trinken — heißt das: den Wein meiden, auch wenn er der Heilung dient? Böses nicht mit Bösem vergelten — heißt das: ruhig geschehen lassen, daß ein Mensch den anderen Menschen mordet?

Das Entdecken solcher Widersprüche beweist nur eins, nämlich daß der Mensch, der sich mit dem Entdecken solcher Widersprüche befaßt, die sittlichen Forderungen nicht befolgen möchte.

Immer die nämliche Geschichte: wegen des einen Menschen, dem der Wein ein Heilmittel ist, mag die übrige Menschheit den heiligen Kampf gegen die Trunksucht nicht aufnehmen.

(Deutsch von Dr. Josephsohn)



Erklärung: Das Champagnerhaus Moët & Chandon, Epernay, gegründet 1743, erreichte im Jahre 1903 mit 4 Millionen Flaschen die höchste Versandziffer, die jemals ein Champagnerhaus erzielte, welches nur Hochgewächse der Champagne (französisches Erzeugnis) in den Handel bringt. Die genaue Anzahl der versandten ganzen Flaschen beträgt:

4,013,684 Stück

Diese über 4 Millionen Flaschen, in Versandkörbe zu je 30 ganzen Flaschen verpackt, ergeben die Korbzahl von 133,789 Stück. Diese Körbe, welche je 50 cm hoch sind, bilden zu je 10 und 10 Stück neben und aufeinander geschichtet eine Riesensäule, welche die enorme Höhe von 668,95 Meter erreicht und somit die höchsten Bauwerke der Welt um mehr als das Doppelte überragt. Beliebteste Marke: White Star „Sec“.



KUPFERBERG GOLD
IST DER MEISTERSEKT,
DER DIE LAUNIGEN,
LACHENDEN GEISTER WECKT!

Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R. Pat. № 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vannillin 0,001) bewirkt
*schnelle Appetitzunahme,
rasche Hebung der körperlichen Kräfte,
Stärkung des Gesamtnervensystems,
bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.*
Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich
Dr. Hommel's Haematogen.

Jede Schrift
wird schön
mit Patent-
Buchführ-
rung.
Comptoir-
Praxis
F. SIMON
Gerichtl. Sachverständiger. BERLIN, O. 27



Frühjahrs-
Kur.
Soden
am Taunus.
Geschützte Lage.
Mildes Klima.
Beginn: 15. April.
Prospecte durch die Kurdirection.

Bestes
Heilmittel gegen
Harnleiden (Gonorrhoe),
schmerzstillend,
enthält nur die heilkräftigen Bestandtheile des
östind. Sandelholzes
Gonorol Capseln
vermeiden vollständig
Nierenentzündungen.
zu haben in allen
Apotheken.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von Max Feldbauer (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie
von den übrigen farbigen Blättern sind durch den
Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Leipziger Btg.“ v. 15. Febr. ent-
hielt das nachfolgende, für den kath. Clerus
nicht wenig schmeichelhafte Telegramm:

Berlin, 15. Febr. Der Kaiser empfing
gestern den Cardinal-Erzbischof Fischer. —
Nachmittags unternahmen beide Maje-
stätten eine gemeinsame Spazierfahrt durch
den Thiergarten.

Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60

Vollständiger Ratgeber

f. Eheleute m. 50 Abbildungen von
Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus.
für M. 2.70 frei.

L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Wird von den hervorragenden Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch
in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf,
bringt den Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neues von Serenissimus

Serenissimus: Und war Ihr Herr Vater auch katholischer Pfarrer?

Pfarrer: Aber — — — — Durchlaucht!

Serenissimus: Ach so — pardon! — natürlich, natürlich — — Sie haben ja keinen Vater!

Unbeabsichtigte Wirkung

Redakteur eines Witzblatts: Merkwürdig, wie wir es gleich immer an den Einsendungen merken, wenn eine Uniformänderung wieder stattgefunden hat!

9861a

Kleines Gespräch

„Wegen der sittlichen Zustände in England und Biechtach braucht man nicht gleich so schwarz zu sehen.“

„Aber wo ma da hinsicht, is halt alles schwarz!“

Für Feinschmecker.

TELL CHOCOLADE

angenehm,
lieblich u. doch voll im Geschmack.

HARTWIG & VOGEL
Dresden
Bodenbach
Wien.

Matrimonial

Wittwer, 40 J., ev. Kaufm., sympat. Erscheinen, gute Posit., sucht etwas jüngere Lebensgefährtin. Erfordernis: Gesunder, voller Körper, blaue Augen, heiteres Gemüt; guter Ruf, Vermögen. Erwünscht: Musikalisch. Off. m. Bild sub. P. W. 10 d. d. Exp. d. Bl. erb.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorität!
Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbliche und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für venereale Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch befindlichen neuen einfach. Heilverfahren wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltensanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelanger, Siechtum schühen will. Geg. 2 Mk. m. Postamtsch. z. beziehen (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5 o. d. jede gute Buchhandl.

Dresdner
Orillonfabrik

Carl Wenzel & Co.

Assim Cigaretten

mit wertvollen Coupons in jedem Carton
GEORG A. JASMAZI A.G. Grösste deutsche Cigarettenfabrik

10 Stück
30 Pfennig.

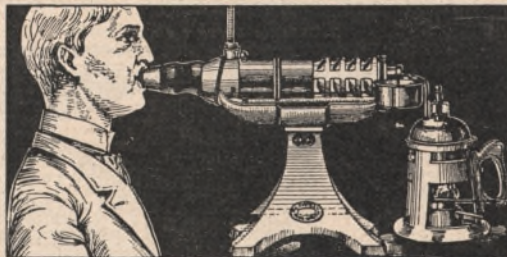
Sir John Retcliffe's

weltberühmte Romane.
Die interessanteste, spannendste Lektüre!

Der Verfasser erzählt von: Sinnberückenden Tänzen der verführerischen Bajaderen und oriental. Festen, von den Schrecken des indischen Aufstandes, von der Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter, von der blutigen Vergeltung! Er schildert die wüsten Bacchanalien der Thugs, der indischen Mördersekte, und die Taten grausamer Seeräuber. Starke Nerven gehören dazu, um z. B. die Kapitel „Der Blutbrunnen von Cawnpur“ u. „Die Geheimnisse der Maharrattenburg“ zu lesen; die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht imstande, dergleichen Furchtbareiten zu ersinnen. Er erzählt von: Büffeljagden, Goldexpeditionen und blutigen, erbarmungslosen Indianerkämpfen. Er führt uns in die Harems der Mohammedaner und schildert das weichliche, üppige, enterv. Haremsleben etc. Jede Woche eine Lieferung von 80 Seiten für nur 30 Pfg., ein ganz enorm billiger Preis. (Bisher erschienen 12 Hefte.) Lieferung 1—3 sende zur Probe gegen Einsendung von 1 Mk. (auch Marken) franko. (Nachnahme und Ausland 20 Pfg. Porto mehr.)

Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN 45. Bülowstr. 51.

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer

Apparat für den Hausgebrauch.

Auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn Hofrat Professor von Schrötter mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medicin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte, feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierbarkeit der Temperatur.

Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:

Leipziger Gummiwarenfabrik, Aktiengesellschaft,
vorm. Julius Marx, Heine & Co., Leipzig.

Erhältlich auch in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Kabinen-Inhalation) und für den Thermo-Variator, (der für Inhalationen und Vermietung lizenzpflichtig, sonst lizenzfrei ist), werden erteilt:

Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien IV, Gusshausstr. 10.

Obron

Willst Du gut essen auf der Reise,
So tu' „OBRON“ an Deine Speise.

Obron-Suppenextract-Gesellschaft
m. b. H.,
München-Mittersending.

E. Mechling's China-Eisenbitter

Vorzügliche Erfolge bei:

Blutarmut

Chlorose, Schwächestände, Neurasthenie, Appetitlosigkeit.

Aerztlich empfohlen.
In allen Apotheken. Proben kostenfrei.
E. Mechling, pharm. Praeparate, Mülhausen i. Els.

Charakter,

den Intimen Menschliche beurteilt nach d. Handschrift (12 J. Praxis, anreg. Prop. frei); d. Psychographologie P. P. Liebe, Augsburg.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdénberg jun.
Hannover.

KODAK NON-CURLING FILM.

Der vollkommenste Film, der je fabri-
ziert wurde. Rollt
sich nicht, ist orthochromatisch und lighthoffrei. — Keine Preiserhöhung.
DER FILM DER ZUKUNFT. Man verlange
Preisliste. 186 KODAK GES.
m. b. H. BERLIN.

Ziehung 23., 24. u. 26. März 1904
zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose

4^{te} Grosse Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters
Loose à Mk. 3.30 Porto u. Liste
30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne
ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

1000000

400000

200000

100000

1 à 5000, 5000

2 à 3000, 6000

2 à 2000, 4000

5 à 1000, 5000

20 à 500, 10000

200 à 100, 20000

200 à 50, 10000

1000 à 20, 20000

2000 à 10, 20000

8750 à 6, 52500

Loose versenden General-Debit:

Lud. Müller & Co.

in MÜNCHEN, Kaufingerstr. 30,
in NÜRNBERG, Kaiserstr. 38

Diese Lotterie ist in Oesterreich-
Ungarn nicht gestattet.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung
im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen
über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren
persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher
über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohl-
bekannten Verlagsgeschäftes er-
weckt sehr viel überraschendes In-
teresse durch die neue und originelle,
aber allerdings sehr kostspielige
Reklamemethode, ein Buch voll-
kommen gratis zu verschenken. Sie
können dies gut illustrierte kleine
Buch von dem Psychologischen
Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie
annonciert, postwendend zugesandt
bekommen, wenn Sie die Firma
einfach schriftlich darum ersuchen.
Der Titel der eigenartigen Bro-
schüre ist: „Die Kraft in sich
selbst“; sie enthält eine höchst
interessante Abhandlung über das
vernachlässigte Studium des „Per-
sönlichen Magnetismus“ oder
der Charakteranziehungskraft und
handelt auch von der praktischen
Verwertung und Übertragung von
Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der
Gratis-Verteilung dieses Buches
ist, durch Beantwortung folgender
und ähnlicher Fragen Interesse an
volksverständlicher, moderner phy-
chologischer Lektüre zu erwecken:

Gibt es wirklich einen Weg,
um persönlichen Magnetismus zu
erwerben? Kann er sofort in Aus-
führung gebracht werden? Könnte
ich auf diese Weise wirklich Freunde,
Glück und Erfolg erlangen? Wie
wurde das Geheimnis des per-
sönlichen Magnetismus entdeckt?
Steht persönlicher Magnetismus
in irgendwelcher Beziehung zu
Hypnotismus und Mesmerismus,

oder ist er eine vollkommen geistige
Eigenschaft? Ändert er unsere
Gefühle? Gibt es ein Gesetz
geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt
gleichzeitig auch in höchst lehr-
reicher Weise die Gebiete des
Hypnotismus, Heilmagnetismus
und der Gedankenkraft. Es weist
auf den besten Weg hin, um dieses
Thema gründlich, sei es nur zu
Ihrem Vergnügen oder auch zur
praktischen Ausführung, zu stu-
dieren. Es macht Sie aufmerksam
auf eine neue und originelle Me-
thode, um alle Gemütsbewegungen,
wie plötzliche Furcht, Gram,
Lampenfieber zc. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können,
daß ein Buch und besonders ein
Gratis-Buch, das solch hoch-
interessante Fragen behandelt, eine
sehr große Nachfrage findet, und
geht der Vorrat deshalb auch
schnell zur Neige. Wenn Sie ein
Exemplar der Broschüre „Die
Kraft in sich selbst“ wünschen, so
senden Sie Ihren deutlich ge-
schriebenen Namen und Adresse an:
Psychologischer Verlag, Friedrich-
straße 59/60, Berlin W. 221.

Man ersucht um Zusendung von
5 Pf.-Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster
Wichtigkeit für so viele ist, wird
aus leicht verständlichen Gründen
gebeten, daß nur diejenigen sich
melden, die ein wirkliches Inter-
esse dafür haben.

P. 18.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben,
reine Schafwolle, unzerreißbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten
12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffneheiten zu An-
zügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jederge. aueVergleich
überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen
vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.

Wilhelm Boetzkes, Düren 40 b. Aachen.

Vom Dappen

Gedicht von Maxl Bierjung, Gymnasist

Im Gymnasium zu Gürth wurde der Vers
eines Gesangbuches „Auf grünem Platz —
Tanzt jeder mit dem Schatz“ durch einen
Streifen Papier überklebt, auf welchem die
Worte gedruckt waren: „Auf grünem Grund
— Tanzt jeder in der Rund.“

An Alles denkt doch ein Professor,
Was unsrer Unschuld schaden könnte,
Und macht uns täglich sichtlich besser
Im dazu passenden Moment.

In unserm Buch, zum Beispiel, stand so
Ein Gistgeschwür: „Auf grünem Platz
Tanzt jeder Bursch...“ Man höre!
Tanzt! O!! —
„Mit seinem Schatz...“ Mit seinem
Schatz!!!!

Nein, muß denn da nicht schamroth färben
Sich jede Wange, wo es sieht?
Heißt dieses nicht mit Fleiß verderben
Ein reines kindliches Gemüth?!

Doch, Gott sei Dank! Noch eh' nachtheilig
Der „Schatz“ auf uns gewirkt gehabt,
Hat schon der Herr Professor eilig
Was „Gutes“ auf ihn draufgepappt.

Und weil ich seh, daß dies am Platze,
Gleich mach ich ein Exempel drauf:
Sobald ich heute meinen Schatz seh,
Papp' ich ihm auch was Gutes
'nauf!*)

*) Nämlich ein Buß!

Maxl Bierjung

Keiner verzweifle

mehr an seiner Heilung. Man lese
das berühmte Buch des prakt. Arztes

Dr. med. Fischer über

Geschlechtskrankheiten.

Preis 3 Mark. Zu beziehen durch:
W. MÖLLER, Berlin S. 120.
Prinzenstrasse 95.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau mit 39 Abbild.
statt Mk. 2.50 nur Mk. 1.50.
Preisliste üb. int. Bücher gratis.
R. Oeschmann, KONSTANZ 104.

„JUGEND“

Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder

deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchent-

lich einmal. Bestellungen werden von

allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie

von allen Postämtern u. Zeitungs-Expedi-

entgegengenommen. Preis des Quartals

(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Wäh-

rung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung

unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30,

Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle

Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach

dem Auslande: Quartal (13 Nummern)

in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—,

5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzeln

Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.



Bad Salzschlirf, Bonifaciusbrunnen

Gicht

Glänzende Erfolge gegen Stoff-
wechselleiden. Prospekte, Heil-
erfolge, Gebrauchsanweisungen zur
Haustrinkkur kostenfrei durch die
BADE-DIRECTION.

Hauptdepot für Oesterreich: Brunnenunternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

Wie die Alten sunen...

Kleine Münchnerin: ... Natürlich haben wir auch eine elektrische Straßenbahn.
Kleine Berlinerin: Pah, unsere ist entschieden elektrischer!

Blüthenlese der „Jugend“

Das „Prager Tagblatt“ vom 10. Febr. brachte folgendes Telegramm:
„Die Pazer schiffe „Retvisan“ und „Cesarewitsch“ sollen ernste Beschädigungen erlitten haben, der Kreuzer „Pallada“ gesunken sein.“
Der betr. Seher scheint stark russen feindlich zu sein!

Humor des Auslandes

— „Tommy,“ sagte der Lehrer, „wieviel ist die Hälfte von 6?“
— „Ich weiß es nicht, Herr Lehrer.“
— „Nun, denk mal nach. Zwei Männer nehmen 6 Mark und theilen sie zur Hälfte. Wie viel kriegt dann Jeder?“
— „Circa 14 Tage, Herr Lehrer.“ (Tit-Bits)

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

ODONTA

unübertroffenes
MUNDWASSER
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE

ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRiseur-Geschäften

Sanatogen

kräftigt den Körper
stärkt die Nerven
regeneriert das Blut

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Broschüre gratis und franko von

BAUER & CIE.

BERLIN
SW. 48

Haarfärbekamm



graue od. rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!



Jahrelang brauchbar. Stück 3 Mark. Diskrete Zusendung i. Brief.

Rudolf Höffers, BERLIN-Karlshorst 17
Stadtverkauf Berlin, Reichenbergerstr. 55.

Buch über die Ehe
mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60.
Vollständig. Ratgeber
f. Eheleute m. Abbildung. v. Dr. Artus M. 1.60.
Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nachnahme 20 Pfg. mehr. **Gustav Engel, Berlin 85, Potsdamerstr. 131.**

Stellung. Prospect gratis Gratis Prospect. Brieflicher prämiierter Unterricht.	Existenz. Probierbrief franco.
--	--

BUCHFÜHRUNG

Rechn., Correspond., Kontorarb.
Stenographie.
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorberaubung.
Gratis Prospect.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing.

Matheus Müller

Elville a. Rh.

ROFLIEFERANT
S. Maj. d. Deutschen Kaisers
Ihrer Majestäten d. Könige
von Bayern, Sachsen,
Württemberg, etc.
Gezündet 1838.

Germania-Sect.
Extra.
Champagne

An Qualität
u. Preiswürdigkeit
unübertroffen.
In Deutschland
auf Flaschen gefüllt.

Mädchenopfer

der **Sklavenhändler** nach Süd-Amerika. Sensat. Enthüllungen über den Mädchenhandel. Nur für ernste Männer u. Frauen geschrieb. von A. Freiherr v. Hoyningen-Huene. Franco geg. M. 1.10. Deutscher Sanitäts-Verlag, M. Krumm W., Hamburg 25b.



Smith Premier-Schreibmaschine

Vollkommenstes System der Gegenwart.
Grand Prix Paris 1900.

The Smith Premier Typewriter Co.
m. b. H., Berlin, Leipzigerstr. 23.
Centrale für Deutschland.
Kostenlose Probevorführung ohne Kaufzwang.

Technikum der freien Hansestadt Bremen.

Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffbau- u. Seemaschinistenschule.
A. Baugewerkschule mit Abteilungen für Hoch- und Tiefbau, Oberklasse für Hoch- und Tiefbau, auch für Abiturienten anderer Baugewerkschulen.
B. Maschinenbauschule. Vorklasse und 3 Fachklassen nebst 3 parallelen Oberklassen für Allgemeinen Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau u. Elektrotechnik. Abiturienten anderer Maschinenbauschulen können in eine der Oberklassen zur speziellen weiteren Ausbildung eintreten.
C. Schiffbauschule. Vorklasse und 2 Fachklassen.
D. Seemaschinistenschule mit einer Oberklasse.
E. Gasmeisterschule.

Staatliche Abgangsprüfung in allen Abteilungen. Beginn des Unterrichts in den Abteilungen A, B, C am 7. April 1904; Abteilung E am 24. März 1904. Programme und Auskunft kostenlos durch die Kanzlei des Technikums.

Der Direktor: Professor **Walther Lange.**

Sommersprossen-



Salbe, angenehmste Toilette-Crème zur Teintpflege. Erfolg in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Flacon M. 2.—, Porto 20 Pfg.

Gesichts-
und Armhaare entfernt unschädlich schnell und glatt

KOCH'S Dépilatoire, Dose Mk. 2.—, Porto 20 Pfg. **Sophie Koch**, Bäckerweg 54, Frankfurt a. M. 25.

✦ Ideale Büste ✦

Verhöfnerung der Körperformen, Sie zu erlangen, wende man sich vertrauens. an Baronin v. Dobrzansky Berlin, Potsdamerstr. 135 II.



„Pifficus“.

Geldbörse mit Schloss! Ohne Schlüssel!

Kein Vexir, jedoch fest und sicher verschlossen. Kann niemals von selbst in der Tasche aufgehen. Zum Öffnen ist kein Schlüssel nötig! Nach beiliegender Gebrauchsanweisung durch einen leichten Griff sofort zu öffnen. Aus 1a. schwarzem Seehundleder gefertigt, mit fein vernickeltem Bügel, per Stück Mk. 2.— gegen Nachnahme. Name in Golddruck 25 Pfg. mehr. Porto 20 Pfg. **Haupt-Katalog** mit ca. 5000 Abbildungen unserer sämtlichen Waren an Jedermann umsonst und portofrei.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
E. von den Steinen & Co., Wald bei Solingen 266.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die **Tonnola-Zehrkur**.
Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
diplomen. Kein starker Leib, keine starken
Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke,
elegante Figur und glänzende Gasse. Kein
Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern natur-
gemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die
Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der
Lebensweise. Vorz. Wirkung. Paket 2.50 M.
franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königsgrätzer-Str. 78.

Foulard-Seiden

in hochartigen Mustern von 95 Pf. an per Meter und Seidenstoffe jeder
Art in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen. Verandt in jedem Maß
an Jedermann porto- und zollfrei. Muster bei Angabe des Gewünschten
franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Kgl. Hoflief. (Schweiz).

EMIL WÜNSCHE A.G.

für photographische Industrie
REICK bei DRESDEN.



KOBOLD
NOVA
NIXE
SIRENE
AFPI
FAVORIT
GERMANIA
EXCELSIOR
ALLESZUBEHÖR
ATELIER

Durch alle Handlungen
Preisliste

PLATTEN-CAMERAS
FILM-CAMERAS
UNIVERSAL-CAMERAS
KLAPP-CAMERAS
SCHLITZVERSCHLUSS
REISE-CAMERAS
OBJECTIVE U.S.W.
CAMERAS

zu beziehen
kostenlos.

MAX KLINGER-BRONZEN

SALOME — KASSANDRA — BADENDE.
PROSPEKTE GRATIS. **CARL B. LÖRCK, LEIPZIG.**

Bolidische Bedrachtung änners säch'schen Badriden

Friede beim Gasse badt mich ä galtes Grausen,
Wie bitterbeese de Jabaner haufen,
Die mit Dorbedos frech à la Hyäne
Sich schitzzen auf de ruff'ichen Banjergähne,
Die schenen Schiffe, die wer wech wie dheier,
So giehl zerluppen wie de Scherlingseier!

Nee, Gelwes Meer, Du bist mer
ungemiedlich!
Gelwis de Gelwe ooch, doch is se friedlich!
Wach mer ber Schiff nach Loschwitz
hier zehn Fenge,
Da ham mer geinen Krach un gein Gedränge,
Da brauch mer nich — ich danke fiers
Vergnügen!
Auf Jabanefisch in de Luft ze fliegen!

Wahres Gesichtchen

Ein Herr stößt auf der Straße einen Ar-
beiter an und entschuldigt sich mit: Pardon!
Der Mann dreht sich entrüstet um und sagt:
„Erst stößt hei mi und dann säd hei auch
noch pardong!“

Herren

gebrauchen zur Kräftigung meine be-
währte Behandlung. Prospect gegen
Retourmarke.
E. Herrmann, Apotheke, Berlin N. O.,
Neue Königstrasse 7.

Gicht Bad Salzschliff Bonifaciusbrunnen
Mineral- u. Moorbäder 1. V.—30. IX.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.
Vollständiger Ratgeber
für Eheleute m. 50 Abbildungen von
Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher
zus. für M. 2.70 frei.
W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinstr. 3

Photograph. Apparate

Von einfacher aber solider Arbeit bis zur
feinsten Ausführung, sowie sämtliche
Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis 500.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.

H. Trültzsch
Berlin N. Boyenstr.
37
Natur-Citronensaft zu
Rüchenzw. und zur
Citronensaffkur
geg. Gicht, Rheuma
u. f. w. Probefl. gratis
u. franco od. Saft von
ca. 60 Ctr. M. 3.50 fr. In Berlin
1 Rilo 3 Mk. fr. Haus.

Die
Moderne Ehe!
Hochwicht. ärztl. Ratschläge von
Dr. med. Lewis. Mit interess. Abbild.
geg. M. 1.80 (Brfm.) fco. geschloss.
„Atlas“ **Welt-Versandhaus,**
Berlin W., Kantstr. 50 x.

Befeuchte die Luft!
Dampferstäuber-Gesellschaft
Bruno Griep
Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37

auf Liebhaber-
Bühnen
Wer Theater
spielen will,
bestelle Eduard Blochs „Hauptführer“,
der von über 1000 meist einaktigen
Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke
und mitwirkende Personen angibt.
(400 Seiten stark.) Preis 1 Mark 25 Pf.
Die beliebtesten Einakter daraus sind:
Papa hat's erlaubt. — Singvögel-
chen. — Moritz Schnörche. — Das
Schwert des Damokles. — In Civil.
Englisch. — Die Naturheilmethode.
Preis je 2 Mark.
Kataloge gratis
Theater-
verlag **Eduard Bloch** Berlin C. 2,
Brüderstr. 1.

Das beste Bartwuchsmittel
der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Fälschungen meiner
Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier“. Die fortwährend un-
aufgeforderte eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtig-
keit meiner Angaben. Herr Andreas G. ... in Augsburg schrieb
mir, daß ich nach Ge-
brauch Ihres Bart-
wuchsmittels Cava-
lier einen schneidigen
Schurrbart bekom-
men habe. Meine Kol-
legen haben mich ganz
1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar,
falls nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich gewei-
gert habe, bei Wiederholung das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen
Stunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäft
Grundlag ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache
daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk.,
Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II
wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinfindung.
Ausland nur gegen Voreinfindung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei.
bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei
Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 266



„Für die Frau“

Neueste, wichtige, hygienische Schrift von Emma Mosenthin, fr. Heb-
amme. Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente, D. R. P. 94583.
Zusendung franko als Brief 30 Pf. in Marken von
Mosenthin's Versandthaus, Berlin S. 11, Sebastianstrasse 43.



Stiftung v. Zimmermann'sche
Naturheilanstalt, Chemnitz.
Neues zweites Kurhaus mit den
größartigsten, modernsten Einrichtungen.
Sanatorium 1. Rg. Zander-Institut. Spez.
Behandlg. v. Nerven-, Frauen-, Magen-, Darm-
leiden etc. Sommer- u. Winterkur. 4 Ärzte,
1 Arztin. Chefarzt Dr. Disque, Prosp. fr.

Sind Sie Kenner?
Dann rauchen Sie, bitte,

Laferme's Kenner - Cigaretten!

Der kaiserfreundliche Ungar

In der ungarischen Delegation erklärte jüngst Delegierter Nikol. v. Szemere bei Besprechung des Dreibundes: „Wäre ich ein Deutscher und katholischen Glaubens, so würde ich für das Wohlergehen Kaiser Wilhelm II. Messen lesen lassen.“

Drei Gründe für das Magyar, hat, es gibt, Daß er, o Kaiser Wilhelm, Dich so liebt: Das erste Grund is, weil Du Monn von Kroft, Was, hat! bei Ungar viel Respekt verschafft. Das zweite Grund is, weil Du fraind von Land, Und hat! als Wildsanjäger sehr bekannt; Das dritte ober, bäratom, dos ist: Wail Du, o Kaiser, nicht sain Kaiser bist!

Austriacus

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG
in München und Leipzig.

Kulturgeschichtliches Bilderbuch

AUS DREI JAHRHUNDERTEN, v. GEORG HIRTH. Französische Ausgabe: „Les grands illustrateurs du 16., 17. et 18. siècle“. Vollständig in 6 Bänden (72 Lieferungen). Folio. Preis à Lieferung M. 2.40. Jeder Band complet brosch. M. 30.—, gebd. M. 36.50. Liebhaber-Ausgabe, nur einseitig bedruckt, in losen Blättern à Lieferung M. 5.—. Jeder Band ist einzeln käuflich.

Hirth's Kulturgeschichtliches Bilderbuch umfasst im Ganzen 6 Bände (72 Lieferungen), worin gegen 360 darstellende Künstler vertreten sind und über 3500 interessante Blätter eine technisch vollendete Wiedergabe gefunden haben. Die Publication bildet eine in ihrer Art einzige Kunstsammlung — ein Kupferstichcabinet für den Hausgebrauch.

Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Gegen **Korpulenz** und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000fach bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise. „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben geg. Einfindung von 20 Pf. in Marken von **Hoock & Co.**, Hamburg, Knochenstraße 8.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor.“



Opel Darracq
Motorwagen
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfass. Spezialarzt Dr. RÜMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz).

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriele. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Buchereperte, Zürich 56.

Soeben erschienen
Henry F. Urban
Just Zwölf

Gesammelte kleine Erzählungen.
Verlag Concordia . . .
Deutsche Verlags-Anstalt
von der Seydt-Str. 10, Berlin.

Künstlerische Entwürfe

für Plakat, Menus, Postkarten etc. werden von Société Affiches & Réclames artistique in Genf gesucht. Offerten und Muster sind dahin zu richten.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

Photogr. Aufnahmen

nach dem Leben männl., weibl. u. Kind. Acte. Preisendenungen 3—10 Mk. und höher. Catalog franco. Kunstverlag BLOCH, Wien, Kohlmarkt 8.



Patent-Motorwannen Undosa

System: Geheimer Hofrat Höglauer.

Bester Ersatz für Nordseebäder, Wildbäder etc.

Aerztlich vorzüglich begutachtet für

Entfettungskuren (auch für Herzleidende) ohne Diätänderung,
Rheumatismus, Neurasthenie
etc. etc.

Preis complet, mit nickelplattierter oder Kupferwanne, einschl. Elektromotor M. 1200.—.

Man verlange ausführlichen Prospekt.

Gutachten der kgl. Charité in Berlin und von Professor Dr. med. Cornet, Berlin-Bad Reichenhall etc.

Ausschliessliche Bezugsquelle:

H. Recknagel, München X,
Arnulfstrasse 26.

Einrichtung vollständiger Kur- u. Badeanstalten.

Lohtanninbäder, Lichtbäder mit Parabolspiegelreflectoren, Reformschwitzapparate.

Ziegeleien

compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Schwan-Bleistifte

entsprechen am besten
den heutigen
gesteigerten
Anforderungen.

Überall erhältlich sind

Aldebaran	Mk. 2.75
Anker	„ 1.30
Lohengrin	„ 1.—
Adam Riese	„ —.50

das Dutzend.

Schwan-Bleistift-Fabrik
Nürnberg.

Berlin SW., Jerusalem Str. 63
Wien I., Johannesgasse 2.



Schwan-Bleistifte



Der Komitatschi

A. Weisgerber

Durch den Balkan ziehst Du wieder
Kühn den Komitatschi streifen,
Dörst ihn dort aus Leibeskräften
Schrill auf die Reformen pfeifen!

Aus den Büchern, wo die Banden
Sich versteckt für wenige Wochen,
Kommen auf den Pfiff wie Ratten
Plötzlich sie hervorgekrochen!

Voll von düstern Wetterwolken
Gähnt des Himmels schwarzer Rachen —
Heute oder morgen wird es
Sicherlich da drunten krachen!
Krokodil

Bittgesuch der vereinigten Militärverdrossenen an Dr. Pichler

Von Kassian Klubenschädel, Tulselemaier

(Der obengenannte bayerische Zentrumsabgeordnete verbandte sich persönlich beim bayerischen Kriegsminister für einen Einjährig-Freiwilligen, der ohne jeden triftigen Grund vom Militärdienst frei werden wollte.)

Heiliger Sanct Pichler, wir flehen zu Dir aus unseres bekümmerten
Herzens Tiefe:
Steh' uns mit Deiner mächtigen Fürsprach bei, falls uns das
Vaterland zu den Waffen riefte,
Sintemalen wir sämtlich leiden an allen möglichen und
unmöglichen körperlichen Gebrechen
Und die Herren Unteroffiziere mit der Mannschaft nicht immer
verfahren am Allerbesten!
Dadurch gestaltet sich mitunter das Schicksal eines Kriegers ganz
besonders düster —
O stelle das in unserm Namen gehorsamt und eindringlichst vor
dem Kriegsminister!

Wenn irgendwer zur Rettung vor dem verhassten Schießprügel
uns kann nützen,
So bist es einzig und alleine Du! Wozu würdest Du sonst im
Zentrum sitzen!
Erhebe daher wie Donnerkeile zu unsern Gunsten Deine
gewaltige Stimme
Und drohe der löblichen Regierung nöthigenfalls mit dem ganzen
schwarzen Grimme!
Wir lassen uns beim Militär nicht malträtiren oder gar in einer
Feldschlacht tödten,
Dieweilen das unsrer Gesundheit schadet! Doch sind wir stets
bereit, für's liebe Vaterland zu beten!

Die „Jugend“ und die Tugend

Die „N. Postzeitung“ behauptet unterm 20. II.,
es sei sehr wahrscheinlich, daß die unsittlichen Zu-
stände, welche sich gelegentlich einer Gerichtsver-
handlung in den stockschwarzen Dörfern Englmars
und Diehtach enthüllt hatten, auf den „Simplicissi-
mus“- und „Jugend“-Bacillus zurückzuführen seien,
welcher auch nach den genannten Gegenden ver-
schleppt worden sein könne...

Zum Beweis dessen geht uns folgender Brief
einer Dorfschönen zu, den wir ohne Commentar
veröffentlichen:

Liebe Rödgartian! Nimlig inser Her Kopradr
haz meiner Muada neilig aus der Poschtzeitung
fürglefn, und das an die Umstand bei uns blos

Ihneres Bladl Juchend schuld is, znachst ein
anderen Bladl, wo i aber nicht schreim kon. Und
hiatz eriner ich mich aug, das damalz wo mein
Girgl af n Kamerfinster bei mir gwest is, had
er mir nacha Ihner Bladl zoagt was ihn sein
Leichnamd gschengt hod. Er is nimlig bei einen
Leichnamd als Zumfer, missens wissen! Und hams
mir nachader aa mitanand angschaucht, wo auch
ein ganz naketer Minsch drin war, was die grösste
Unfsidlichkeit is, hod der Her Kopradr gsagt, weil
er kein faignbladl nicht vurn dran had, sogt er,
und es kan nimalz kein gudes Baischbil gem, had
er gsagt.

Und richtig, somit habe ich auch ein Kind be-
kommen, disses Jahr af Mari Lichtmes missens
wissen und is Nimand dran schuld als wie Sö un
is auch richtig mein Duberl ohne faignbladl af

d Wölst fema wo ich mich gans g'schant hob und
kan ich heite noch gar nicht recht schreim deszwegn.
Mzo!! Aber hiazt göts anderscht, Sö zaln die
Elementen, den der Girgl had nix und mir kinnen
aug nix davor, den wann mir häddn Ihner
Bladl net ghabt und so wäre disse Sauerei
nicht fürkema und waren mir zwei heide noch
Zumfer!

Wanz kein Göld nicht schirt, Du Bazi und so
verflag ich Di an Gericht zwegn Kupeley, hod
der Herr Kopradr ragt und Unfsidlichkeit und er
schreibz Enk in der Poschtzeitung schon wider hin
hod er gsagt. Hiazt woagt as. Und meine Mdel
ist heite Urfschi Hinterdipfmoferin in Englmars aber
wenn ich wider arbeitsfeig bin hod er gsagt als-
dann frairn Urfschi Köchin beim Hern Kopradr
Schwarzbladl daselbscht.



Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen August“:

Circus „Bavaria“

Centrums-Latein

Der neuernannte Münchner Auntings, Montsignore Caputo, kann nicht Deutsch sprechen. Wie wir hören, wird ein hervorragender bayrischer Schulmann und Politiker demnächst damit beginnen, dem hohen Würdenträger die fehlenden Kenntnisse beizubringen, und zwar an der Hand eines von ihm eigens zusammengestellten Übungsbuches. Hier einige Proben daraus:

Minister = der Diener,
Poeta = der Kohl,
Globus = der Daller,
Horror vacui = der Maaßkrug
Bavaria = der Kirchenstaat
Religio = das Centrum.

Aus dem Iyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Bersow:

Kurzfristige Presse!

Ueber russisch-japanischem Streit
Eine von Majestät's Thaten,
Chose von größter Wichtigkeit,
Hintertreffen jerathen.

Meine des Oberst v. Schenk's Mission —
Diplomatie sonder Gleichen:
Soll dem Czaren in eigner Person
Blechmünze überreichen.

Weiß, daß bornirte Presse sich drob
Johns und Spotts wird erfreuen —
Aber empfinde anders, Jottlob,
Stolz drauf, dies auszusprechen!

Sehe drin — gerade im jetzigen Moment —
Kundgebung, äußerst feine —
Wer diplomatische Schlaueit kennt,
Weiß augenblicks, was ich meine.

Bin überzeugt auch, daß Rußland Czar
Dankend wird drüber quittieren:
Werden Effect davon wunderbar
Bald in Weltconcert spüren!

Bayrisches Zukunfts-Examen

Professor: „Und was verstehen Sie unter
Wahlkreiseintheilung?“
Kandidat: „Eine Altersversorgung für die
Centrumpartei.“

Aus unserem japanischen Wörterbuch

Wei-hei-wei = russischer Schmerzensschrei.
Aus-si-möcht-i = Frankreich.
To-hu wa-bo-hu = Die Berichterstattung
(vom Kriegsschauplatz)

Rapallo (Riviera levante), 17. Februar 1904

Ein Dankeswort vom 70. Geburtstag!

Liebe Münchener „Jugend“!

Du hast mich in Deiner schönen „Ernst-Haackel-Nummer“ (8) am 16. Februar dergestalt in Wort und Bild, in Witz und Dichtung verherrlicht, daß ich an meinem 70. Geburtstage beinahe beschämt und kleinlaut, statt froh und stolz wurde! Denn bei ehrlicher näherer Selbstbetrachtung (— bei jener grausamen psychologischen Vivisektion, die unsere hochweisen deutschen Metaphysiker die „kritische introspektive Analyse“ nennen —) mußte ich leider mir sagen, daß den vielgerühmten Vortheilen meiner sterblichen anthropomorphen Persönlichkeit recht dunkle Schattenseiten gegenüberstehen; und daß meine lange, nunmehr fünfzigjährige literarische Lebensarbeit zwar von vielem guten Willen und eifrigem Streben nach Wahrheitserkenntnis Zeugnis ablegt, aber auch von seltenem Ungeheiß und Mangel an praktischem Talente. Trotz alledem, Du hoffnungsvolle „Jugend“, laß Dir von dem gepriesenen weißhaarigen Alten den herzlichsten Dank für Deine freundliche Teilnahme an seinem Jubelfeste abstaten; und wenn Du dieses aufrichtige Dankeswort in einer Deiner nächsten Nummern aufnehmen willst, so wird es hoffentlich noch Vielen von den zahlreichen Freunden und Gönnern zu Gesicht kommen, die mich gestern gleichfalls durch ihre Glückwünsche erfreut haben. Leider ist es mir nicht möglich, ihnen Allen persönlich meinen aufrichtigen Dank abzustatten. Denn allein auf dem kleinen Postamt des stillen Rapallo trafen gestern für mich mehrere hundert Briefe und Telegramme ein; und ebenso viele gelangten, wie mir heute telegraphisch gemeldet wird, nach Jena. Außerdem wurde ich mit herrlichen duftenden Blumenpenden und anderen schönen Geschenken so überschüttet, daß es mir schwer fallen muß, für alle diese Beweise von Liebe und Teilnahme das angemessene Dankeswort zu finden.

Beim Rückblick auf ein so langes, vielbewegtes und arbeitsfreudiges Leben, wie es mir zu Teil geworden ist, erfüllt den ehrlichen Selbstbetrachter ein buntes Gemisch von freudvollen und leidvollen Erinnerungen, von erfolgfreiem Selbstgefühl und bescheidenster Demut, von warmem Dank für viele gute Schicksalsgaben und herbem Schmerz über viele schwere Verluste. Als mich gestern früh um 5 Uhr die nähen Kirchenglocken weckten und mir die reale Tatsache des 70. Geburtstags zum Bewußtsein brachten, war mein erster Gedanke die Erinnerung an die vielen lieben und guten Menschen, denen ich in meinem Leben nahe gestanden habe, und mir fiel Goethe's Wort ein:

„Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getäuscht, vor mir hinweg geschwunden.“

Bald nach 6 Uhr aber stieg meinem Fenster gegenüber die strahlende Sonne, hinter dem malerischen Vorgebirge von Portovenere, aus dem blauen Mittelmeer auf und warf auf die klüftigen Felsen des Portofino die glänzenden warmen Farben des Südens. Aus dem rollenden Wogen am Strande erhob sich ein Schwarm weißer Möven und erinnerte mich an die herrlichen Medusen und die zierlichen Rabiolarten, die ich aus demselben Golf von Rapallo vor 24 Jahren in reicher Fülle gesichtet hatte.

Die malerische Küste mit ihren felsigen Buchten und ehrwürdigen alten Bäumen, Kastanien und Oliven, Palmen und Cypressen — dazwischen

anmutige Villen und alte Schloßruinen — rief mir die schönen Bilder wieder vor Augen, die ich in meinem Skizzenbuche festzuhalten versucht hatte. Angesichts dieser herrlichen, großartigen Mittelmeer-Natur verblaßten die trüben Schatten der Trauer über verlorenes Glück, und im Vollgefühl der morgensonnigen Gegenwart, in der lieben Gesellschaft meiner treuen Lebensgefährtin und im dankbaren Gedanken an alle schönen Erlebnisse meiner wechselreichen Erdenaufbahn mußte ich sagen: „Das Leben ist doch schön.“ Und als dann bald Post und Telegraph mich mit lieben Glückwünschen und Freundschaftsbeweisen von Nah und Fern überschütteten, da überwog bald alle anderen gemischten Empfindungen der warme Dank gegen das gütige Geschick!

Angesichts der ehrenvollen, mir zum 16. Februar gewidmeten Adressen und Festschriften, sowie mancherlei rühmender (bisweilen auch übertriebener!) Zeitungs-Artikel — und besonders angesichts Deiner poesievollen Grüße, liebe „Jugend“! — möchte ich noch den Irrtum vieler wohlmeinender Leute berichtigen, daß ich ein sogenannter „Großer Gelehrter“ sei. Das bin ich, leider nicht! Es giebt im Deutschen Vaterland gar viele Professoren und Dozenten, die viel „gelehrter“ sind und viel mehr Bücher gelesen haben, als ich armer Jeneser Schulmeister! Aber ich habe seit frühester Jugend, seit ich vor 66 Jahren als vierjähriger Knabe Blumen zerpflückte und Schmetterlinge bewunderte, meine Herzensneigung und mein fleißiges Studium einem einzigen großen Buche zugewendet, der Natur! Und dieses einzige größte Buch, das die „ewige Jugend“ selbst ist, hat mich in ihrem Evangelium den wahren Gott erkennen gelehrt; nicht den „persönlichen“ Gott der königlichen Cultus-Ministerien und der Kirchen-Predigten, sondern den „alleinigen“ Gott von Spinoza und von Goethe.

Sodann habe ich als Arzt das menschliche Leben in allen seinen Höhen und Tiefen, auf zahlreichen Reisen in drei Weltteilen die unerschöpfliche Herrlichkeit der Erdenwelt nach allen Richtungen kennen gelernt, und ich habe mich mit meinen bescheidenen Kräften eheulich bemüht, einen Teil des dort Geschauten mit Feder und Pinsel wiederzugeben und meinen lieben Mitmenschen zugänglich zu machen. Dabei habe ich denn auch mancherlei harte Kämpfe zu bestehen gehabt und im Hasse gegen Lüge und Heuchelei, gegen morische Tradition und gleichnerische Scheinheiligkeit wohl oft eine etwas scharfe Klinge geschlagen. Ich hoffe aber, liebe „Jugend“, daß Du das Alles bei einem so alten und sturmerprobten Kriegermanne nachsichtig beurteilen wirst, und daß Du ferner mit mir Schulter an Schulter kämpfen wirst, den großen Kampf der aufsteigenden Entwicklung und des geistigen Fortschritts in der Kultur-Menschheit, den Kampf um die wahre heilige Dreieinigkeit:

Das Wahre, Gute und Schöne!

Mit wiederholtem herzlichsten Danke

Ernst Haackel

Abgeordneter von Gerlach

fertigte im Reichstag seine Segner kurz und bündig mit den Worten ab:

„Ich will nur den Goetheschen Vers zitieren:

Die durch Irrthum zur Wahrheit reisen,

Das sind die Weisen:

Die im Irrthum verharren,

Das sind die Narren.“

Diese Verse sind erstens falsch zitiert, zweitens nicht von Goethe, sondern von Rückert. So gehts, wenn man Bernhard in's Handwerk pusht.

Neue Schnadahüpfeln

Von Clemens v. Wodepils



Ds Schwarz'n und ds Roth'n,
Ds san hiazt im Bund. —
Hollidi, Hollero, Hollero, Hollero!
A Minista, der mitmacht,
Kimmt nia auf 'n Hund —
Nör daß d' Leut sag'n, z'weg'n
Der Noth wär der Schimmel dot.

Und Schwarz-Roth als Leibgard'
Is a sichere Macht!
Hollidi, Hollero, Hollero, Hollero!
Hot so wos da Trailsheim
Amol ferti' 'bracht?
Nör daß u. s. w.

A Minista, der brauchet
A dickere Haut.
Hollidi, Hollero, Hollero, Hollero!
Zumal wann der Ort'er
Mit'm Stock nach cam schaut —
Nör daß u. s. w.

Minister san lusti,
San allweil fiddl.
Hollidi, Hollero, Hollero, Hollero!
Ma halt's mit'm Centrum,
Sunst kimmt ma in d' Höl —
Nör daß u. s. w.

Gutem Vernehmen nach wird demnächst Dr. Pichler im Landtag nachfolgenden Antrag einbringen:

Die Regiments-Besichtigungen auf Oberwiesenfeld dürfen fortan nur in Anwesenheit von Centrumsabgeordneten stattfinden, die dabei als Generalinspektoren fungieren und Bescheiden sowie Befreiungs-Gesuche der Mannschaften entgegennehmen. Die Kommandeure haben ihr Regiment mit den Worten zu begrüßen: „Centrum ist Trumpf!“ Worauf die Soldaten erwidern: „In Ewigkeit, Amen!“

Der „Warjag“

Auf Deck, Kameraden, all auf Deck!
Heraus zur letzten Parade!
Der stolze „Warjag“ ergibt sich nicht,
Wir brauchen keine Gnade!

An den Masten die bunten Wimpel empor,
Die klirrenden Anker gelichtet,
In stürmischer Eil' zum Gefechte klar
Die blanken Geschütze gerichtet!

Aus dem sichern Hafen hinaus in die See,
Für's Vaterland zu sterben —
Dort lauern die gelben Teufel auf uns
Und speien Tod und Verderben!

Es dröhnt und kracht und donnert und zischt,
Da trifft es uns zur Stelle;
Es ward der „Warjag“, das treue Schiff,
Zu einer brennenden Hölle!

Rings zuckende Leiber und grauer Tod,
Ein Hechzen, Röcheln und Stöhnen —
Die Flammen flattern um unser Schiff
Wie feuriger Roffe Mähnen!

Lebt wohl, Kameraden, lebt wohl, hurrah!
Hinab in die gurgelnde Tiefe!
Wer hätte es gekttern noch gedacht,
Daß er heut schon da drunten schlief!

Rein Zeichen, kein Kreuz wird, wo wir ruh'n
Fern von der Heimath, melden —
Doch das Meer das rauschet auf
ewig von uns,
Vom „Warjag“ und seinen Helden!

Rudolf Greinz

Madeleine

Von A. De Nora

Ist sie im Traume? Ist der Traum in ihr?
Sind ihre Träume nur Musik des Leibes?
Ihr Leib nur ein Musik gewordner Traum?
Durchdringen wie des Röntgenlichtes Wellen,
Die sichtbar werden nur im dunklen Raum,
Der Töne Wellen diesen Leib des Weibes
Und werden sichtbar dann im

dunklen Traum?

Ich weiß es nicht... Ich seh vor mir im grellen
Mondweißen Lichte des Reflektors nur
Das schöne stumme Räthsel sich beleben,
Sich wiegen — neigen — stürzen — und erbeben,
Und jeden Klages kaum gewordne Spur
Auf ihrem weißen Angesichte beben
Wie flüchtigen Wildes Spur im weißen Schnee.

— — Bald huscht es wie von

Marderfüßchen leise,

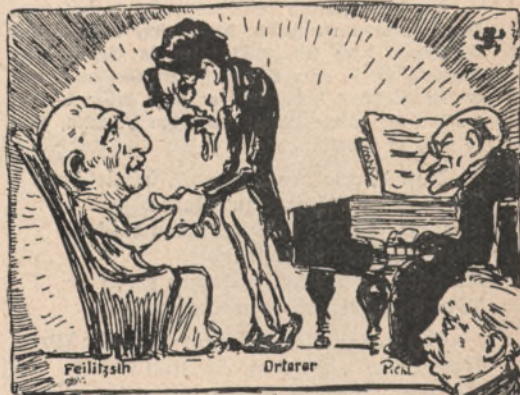
Find, listig, fagenhaft darüber hin —
Bald zieht es majestätische Geleise
Wie Rubel Hirsche, die zum Wasser ziehn —
Bald irrt es zuckend, klagend wie im Kreise
Umhergebezt ein wundgeschossen Reh —
Bald schauert es von Schatten hin und wieder
Wie Taubenflügel, wie der Schwäne Zug
Und schrecklich dann, als höbe sich zum Flug
Der Vogel Tod mit riesigem Gefieder...

— So schreiet, von der Töne Macht gerufen,
Der Leidenschaften dichtgedrängter Chor
Heraus aus ihrer Seele dunklem Eber
Und über ihres Körpers weiße Stufen
Zum Tempel ihres Angesichts empor!
Und das ist schön! — Vielleicht ein

schöner Trug?

Vielleicht nur, daß sie listig uns verbehle
Die Mühe ihrer Kunst, der wachen, wahren,
Zieht sie des Traumes blauen Mantel an — —
Wer mag es wissen und was liegt daran?
Ach eine Sphinx ist jede Frauenseele,
Die lächelnd thront am Rand des Unfaßbaren
Und Räthsel gibt, die Keiner lösen kann!

Bilder zur Wahlkreiseinteilung



I. Schlafanz

„Eine ganz merkwürdige Sache! Wie man
nur so willenlos gemacht werden kann!“



II. Also sprach der nationalliberale Hammerschmidt:

„Sonst thront die Sozialdemokratie immer auf
den Vollblutrennern freiheitlicher Prinzipien, wenn
es aber darauf ankommt, dann reitet sie auf
der mekkenden Wahlkuh in den düsteren
Stall des Ultramontanismus.“



III. Der gute Handel

Und also sprach der Sozi Segitz:
„Du jammerst, biedres Bäuerlein,
Allein Du warst nicht schlau!
Nicht Dir gehört jetzt, sondern mein
Die schöne, schwarze Sau.
Gewiß, ich bin ihr Feind. Jedoch,
Bevor ich sie mir schlacht',
Wird sie auf Deine Kosten noch
Recht nudelfett gemacht.“

Die Worte des Herrn Kraetke

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat einen Postunterbeamten entlassen, der in einer Versammlung erklärte, er habe sein Mittagessen in Gestalt einer Schmalzstulle in einer Seitengasse eingenommen, weil er sich geschämt habe, daß er nicht besser besoldet würde; der Staatssekretär rieth den Beamten, nicht so früh zu heirathen.

Zwei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer.
Die gebt von Munde zu Munde.
Vergeßt, ihr Briefträger, nimmermehr
Die hohe, die heilige Kunde!
Es hütet die Worte im Herzen still,
Wer Oberbriefträger werden will.

Schmalzstulle, so heißt das erste Wort.
Schmalzstulle, ihr weih' ich mein Leben.
Sie hebt meine Seele zum himmlischen Port,
Besüßelt mein irdisches Streben.
Reicht man mir eine Schmalzstulle dar,
Dann pfeif' ich auf Ausern und Caviar.

Und wer sich seiner Schmalzstulle schämt,
Der soll es am Amte mir büßen.
Solch Nörgler ist in dem Berufe gelähmt;
Er schüttelt den Staub von den Füßen.
Wer sie in der Seitengasse verzehrt,
Der ist den postrothen Kragen nicht werth.

Das zweite Wort, es heißt Cölibat!
Es rettet vor dem verdammt,
Vor dem gemeinen Proletariat
Die jungen Postunterbeamten.
Familien darben bei ihrem Sold,
Die Cölibatäre, die schwimmen im Gold.

Das Cölibat macht alle erst frei,
Es führt die Beamten zum Siege.
Was soll die dämliche Heiratherei
Und das ewige Kindergekrige?
Zu den höchsten postalischen Ehren nur eilt
Der Mann, der sein Bett mit Niemandem theilt!

Wer die zwei Worte bewahrt, der siegt
Und kriegt bald Lizen und Schnäbe.
Doch wer die Worte verachtet, der fliegt;
Den setze ich schnell vor die Thüre.
Wir stützen den Thron, den Altar und den Staat,
Drum hurrah Schmalzstulle

und Cölibat!
Frido

Protest

Lufi (heim Soller im Thal): „Gell, lins*)
mi sei net so saundumm o, Du damischer
Hanswurscht, Du damischer!“

Kare: „Gell, thua di sei halt'n mit
deini Ausdrück, mir san sei net im Landtag!“

*) schau.

Der neue Blutarth

„Sie sind aber heifer!“ bemerkte Daller
zum liberalen Abgeordneten Wagner.



„Kein Wunder! Wir sind ausgezogen
bis auf's Hemd, während man beim Cen-
trum im Pelzmantel spazieren geht!“

Die Kammer-Hereros

„Herr Ministerpräsident, werden Sie auch Muth
und Entschlossenheit haben? Werden Sie sich auch
von keiner Partei umgarren lassen?“ fragte
bekanntlich der Liberale Casselmann.



„O ja!“

!!! Obacht!!!

Alte getragene Röcke werden sauber
ausgebürstet und schön schwarz gefärbt!

Unfehlbare Mittel gegen Magen-
schmerzen stets auf Lager!
Jeden Freitag frische Weisswürste!

Heilung der Nervosität durch Schnee-
luft. Für angenehme Verdichtung der äußern
Epithelarschichten wird garantirt!

Cl. Mòdepils, „Zur Wiener Gemüthlichkeit“
(Zu sprechen am Promenadeplatz und beim
Hotel Leinfelder.)

Der bekannte Zwischenrufer in der Drannerstrasse

Ich bin ein Witzbold kolossal,
(Nach meiner Ansicht, heißt das)
Mach Zwischenrufe überall,
Der ganze Landtag weiß das.

Wenn Einer noch so ernsthaft spricht,
Er kann mir nicht entweichen,
Ich halte meinen Schnabel nicht
Und rufe keck dazwischen.

Ich mache Glossen blitzgeschwind
Selbst zu der besten Rede,
Und wenn sie halt nicht geistreich sind,
Dann sind sie eben blöde.

Ich selber aber rede nie
Ausführlich und Gewisses.
Denn thät ich das, so riefen sie
Gewiß: „Si tacuisses . . .“

Was folgt daraus?

Ein Münchner Seßionist wird zur Hofstafel
in Berlin gezogen und vom Kaiser in der huld-
vollsten Weise angesprochen; tags darauf wird
ihm der Rothe-Adlerorden verliehen. — Was
folgt daraus?

Daß die Sache im „Vorwärts“ steht.

Das Haager Schiedsgericht bietet seine Inter-
vention in einem diplomatischen Conflit an. —
Was folgt daraus?

Daß der Krieg bereits ausgebrochen ist.

Im Wiener Parlament hört man seit längerer
Zeit kein Schimpfwort, keine Kindertrompeten,
kein Pultdeckelfonzert. — Was folgt daraus?

Daß das Parlament vertagt ist.

Klage um Feilitzsch

(Frei nach Schiller's „Radowessiers Todtenlied“)

Seht, da sitzt er auf der Matte
Neben Doctor Heim,
Neben Daller, Kohl und Orterer
Und dem Gerstenskleim.

Doch wo ist die Kraft der Fäuste,
Die des Staates Schiff
Einst im liberalen Geiste
Schützt' vorm schwarzen Riff?

Wo das Rückgrat, das vor Jahren
Er noch streng und straff
Trug vor schwarzen Janitscharen,
Seht, es hängt ihm schlaff.

Wohl ihm, er ist hingegangen,
Wo Herr Daller ist,
Hat in reuigem Verlangen
Ihm den Fuß geküßt.

Ausnahmsweise soll er haben
Kirchliches Geläut',
Bringet her die letzten Gaben,
Die ihn noch gestreut'!

Legt ihm unters Haupt die frumme
Tante von dem Lech,
Und noch andre grad so dumme
Blätter, schwarz wie Lech.

Glanzwichs auch, den Leib zu malen,
Stecht ihm in die Hand,
Daß er schwärzlich möge strahlen
Dort in jenem Land.

B.

Warum die Japaner den Krieg verlieren müssen

(Aus dem Vortrag eines Missionsjünglings)

... Dies Volk hat keinen Gott. Als ich bei
ihnen war und ihnen klar machen wollte, daß es
kein Volk ohne Götter gebe, schrieen sie mir frech
entgegen: „Wir sind doch auch ein Volk.“ Umsonst
machte ich sie auf die philosophischen Beweise für
das Dasein Gottes, insbesondere auf den consensus
omnium aufmerksam; sie lachten und meinten, das
alles habe Konfuzius vor 2500 Jahren schon wider-
legt. Ich war sprachlos. Ich war gekommen,
Götzendienst zu befehlen, und fand eine Horde
Atheisten.

Ich glaube fast, unser alter Sadel ist nur eine euro-
päische Wiedergeburt des chinesischen Konfuzius. Aber
was soll man da thun als ruhig abwarten? Wenn
sie den Krieg verlieren, werden sie schon fromm
werden; denn Noth lehrt beten. Und verlieren
müssen sie den Krieg. Denn auf russischer Seite
wird so viel gebetet und jeder Kanonenschuß im
Namen des Allerhöchsten abgefeuert, während diese
Japaner gar nicht daran denken, den Segen Gottes
auf ihre Kleintalibrigen herabzuflehen. . . . Das
aber ist Noth und zwar ganz gottloser Noth, und
darum werden die Japaner, die ihre Mitmenschen
ohne des Himmels Segen umbringen, den Krieg
sicher verlieren. . . .

Cri-Cri

Der neue Blutarth

„Und dann wird's mir auch immer so
schwarz vor den Augen, Herr Professor!“
sagte ein Kranker zum Spezialarzt.



„Ja, da kann ich Ihnen nicht helfen, das
ist jetzt bei uns epidemisch, da müssen's
halt auswandern aus Bayern!“ —



Von links nach rechts sieht man auf diesem schönen Bilde hier:
Den Daller, Feilitzsch, Podewils und Riedel mit dem Bier.

Julius Diez

Weltchronik der „Jugend“

Wenn bisher schon Bayerns

Landtag

Gänzlich in der Schwarzen Hand lag,
für die Zukunft liegt wohl der
Drinnen noch viel ädlicher.
Der **Ministerpräsident**
findet dieses eminent
Und er sprudelte von „Witz“,
Als er vom Ministerstuhl,
Daß das Centrum wiehernd lachte,
So famose Scherze machte
Ob der Liberalen Wuth,
Die ihm jezo nichts mehr thut.
Wecklich auch erzählte er,
Wie er mit dem Orterer
Zwar gegangen sei spazieren,
Doch nicht zum Politisiren —
Nein, blos eine Panacee
Hat er gegen Magenweh
Diesem Rückschrittsdiplomaten
Menschenfreundlich angerathen!
Ach! Auch uns liegt viel im Magen,
Welches schmerzlich zu ertragen,
Doch mit seiner Heilmethode will's,
Leidergottes Herrn v. Podewils,
Uns von diesem Magendrücken
Zu befreien, gar nicht glücken! —

Der Berliner Herr von **Werner**,
Der berühmt ist, insofern er,
Zwar als Maler dritter Güte,
Aber streitbar von Gemüthe;
Wo es ging, die Secessionen
Niedererschimpfte ohne Schonem —
Dieser hat durch eine Schrift
Jetzt die ganze Welt verblüfft;
Denn er schrieb da — welch!
ein Hohn! —
„Anno Dreinundneunzig schon

Wollt' die **Münchener Secession**
Wählen mich zu ihrem
Präses!“

Alles schrie gleich „O Herrjeses!“
Als man dieses las im Drucke:
„War die Secession meschugge?“
Es ergab sich auch sofort,
Daß daran **kein wahres Wort**.
Aber, wie — o Werner, sprich! —
Kam der Einfall über Dich?
Leidest heute an Hallu-
cinationen etwa Du?
Oder warst Du, frag' ich schüchtern,
Damals nimmer so ganz nüchtern?
Und es zog beim Festdiner
An dem grünen Strand der Spree
Dir ein Schalk beim Schaumweinglase
Frech die Würmer aus der Nase?
Sicher ist nur eins: Blamoren
Bist Du über beide Ohren!
Künftig laß' die Schreiberei'n,
Anton — steck' die Feder ein! —

Eine **nationale Bühne**
Wollen kunstentflammte kühne
Leute jetzt in **Weimars** Auen
Für das deutsche Schauspiel bauen!
Daß der schöne Plan gelingt,
Glaub' ich noch nicht unbedingt,
Aber daß man ihn versucht,
Sei schon als Gewinn gebucht!
Alles, wenn es irgend nur
Unfre deutsche Volkskultur
Unabhängig macht und frei
Von der Arbeitererei,
Von dem superklugen Kreis,
Wo man Alles besser weiß,
Von dem schnoddrigen Snobismus
Und dem Geisterdespotismus,
Den der kleinste Tintebengel
Und der größte Kadenschwengel

Dorten läßt voll Gift und Wuth —,
Alß das ist an sich schon gut.
Darum: frisch nach Weimar hin —
Los vom Wasserkopf Berlin! —

Neulich wollte man beweisen —
ach! —

Dr. **Fewson**, der in **Eisenach**
Bürgermeister ist, er sei
Allzu connivent und frei
Mit gewissen Sündeninnen,
Welche zum Erwerbszweck minnen,
Umgegangen. Das Gericht
Theilte solche Meinung nicht
Und hat in den letzten Wochen
Den Beklagten freigesprochen —
Aber Eines — wunderbar! —
Ward in der Verhandlung klar:
Daß von 11 der Kartendamen,
Die dort zur Kontrolle kamen
In dem schönen Städtchen Eisenach,
Zwei schon zählten zu den

Greisen — ach! —
Noch mit sechzig und mit siebzig
Jahren machten die beliebt sich
Bei der dortigen „Lebewelt“,
Was man kaum für möglich hält!
Jedenfalls geht ziemlich weit
Solche Anspruchslosigkeit!

Göhre, der auf sein Mandat,
Wie man weiß, verzichtet hat,
Weil man allzu schlecht behandelt,
Abgewandelt und verschandelt
Ihn beim **Dresdener**

Skandaltag,
Steht jetzt neu vor einem Wahltag,
Weil jetzt wieder die Genossen
Aufzustellen ihn beschloßen,
Als Ersatz für **Rosenow** —
O! O! O! O! O! O! O!

Gestern noch gar sehr verdächtig,
Heute wieder groß und prächtig,
Morgen in das Parlament —
So was heißt man consequent! —

Vor dem **Haager Schiedsgerichte**
War nun endlich die Geschichte
Mit dem **Venezueler Streit**
Beigelegt nach langer Zeit.
Deutschland, wie wir froh vernommen,
Deutschland hat sein Recht
bekommen!

Da ihm das nicht oft passiert,
Sei es freudig gleich notiert!
England und Italien freilicht,
Waren ebenfalls theilhaftig —
Und ob Deutschland die Affaire,
Wenn's allein gewesen wäre,
Auch so glatt gewonnen hätte —
Darauf wagt' ich keine Wette!

Herodot

Graf **Murawjew** hielt nach Verlesung
des Urtheilspruches in der venezolan-
ischen Angelegenheit eine Rede, in welcher
er betonte, daß die Arbeiten des Schieds-
gerichts, im Frieden begonnen, unter
Kriegslärm beendet wurden, und daß
nach Beendigung des Krieges zwischen
dem europäischen und dem asiatischen
Volke das Licht von neuem leuchten werde.

Es fragt sich nun, hat Graf M. das
Licht des Friedens gemeint oder das Licht,
das die Kriegsfackel inzwischen in Europa
verbreiten könnte, oder das Licht der Weis-
heit, das vom Schiedsgericht wieder aus-
strahlen wird, oder aber das Licht, das
Frau **Bertha** inzwischen betreffs des ewigen
Friedens aufgegangen sein wird?

Aus den Makamen des Hariri

Harith Ben Hemam erzählt: Nun will ich Euch sagen — wohin getragen — mich weiter mein Fuß. — Als ich verlassen Thus — und über den Kaukasus — gekommen, — und durch manchen Fluß — geschwommen, — bin ich zum Schluß — gekommen — zu einer Stadt im Lande der Preußen — Berlin geheissen. — Des ganzen Reiches Nabel ist sie — und groß und herrlich wie Babel ist sie — und wie in den Gärten Schiras' die Rose — blühet die Kunst in ihrem Schooße — und man verehrt sie dort solchergestalt, — wie Ihr sie seht hier im Bilde gemalt: — Eine wohlbewährte — und vollbewehrte, — busenbedeckende, — Reichstag erschreckende, — stramm rumschwenkende, — lammfrumm denkende, — nie rebellierende, — durch Fleiß excellierende, — dem Chef nie trugende — sich nicht beschmutzende, — Rinnslein fliehende, — Verdienst einziehende — große mächtige Weiblichkeit, — die durch ihre prächtige Leiblichkeit — und ihres Stochschritts Unbeschreiblichkeit — alle Köchinnen freut — und mit pünktlicher Unausbleiblichkeit — ihr „Hurrah“ schreit, — so oft dort ein Denkmal wird eingeweiht. — Sie dient auch schon lang — auf Awangsemang — und bekam für ihre Künste alle — und Dienste alle — bereits eine eigene Dienstesschnalle — und Verdienstmedallje — und wird, wenn sie sich so weiter führt — gewiß bald zum Feldwebel awangsfirt.

So ist die Kunst dort beschaffen, sieh! — und alle Leute begaffen sie — und freuen sich, daß sie so harmonisch und schön. — Ich hätte sie beinahe nicht gesehn. — Denn als ich hinkam, wurde sie grade — verpackt in eine schwimmende Kade — und an des Weltmeers fernes Gestade — verschickt, um mit anderen Jahrmarktsfächern — auch dort den Leuten Spaß zu machen.

A. D. N.



Pallas Athene in Berlin (Regiment „Anton von Werner“)

Angelo Jank (München)